Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

# Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

## Digitale Sammlungen

03.03.1943 (Nr. 62)

Visual Library

Erscheint 7mal wöchentlich

Monatsbezug 2,30 RM einschl. Zustellgebühr; Postbezugspreis monatlich 2,30 RM (einschl. 30,1 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Rpf. Bestellgeld. Postscheck: Hamburg 17272. Anzeigenpreise und Aufnahmebedingungen lt. Preisliste. Aufnahmetermine ohne Verbindlichkeit.

# Bremer Zeitung

Parteiamtliche Tageszeitung der Nationalsozialisten Bremens

Das Amtsblatt des Regierenden Bürgermeisters der Freien Hansestadt Bremen

Amtliches Verkündungsblatt des Reichsstatthalters in Oldenburg und Bremen

Geschäftsstellen:

Bremen: Geeren 6/8, Ruf 2 19 31; Nachtruf u. sonntags 2 47 65; Obernstr. 86, Ruf 2 19 31; Syke: Mühlendamm 2; Br.-Hemelingen: Bahnhofstraße 6, Ecke Poststr., Ruf 4 34 58; Br.-Vegesack: Rohrstr. 24, Ruf 4 u. 8; Br.-Blumenthal: Kapt.-Dallmann-Str. 41/43, Ruf 88 u. 89.

Nr. 62 / 13. Jahrgang | Mittwoch, 3. März 1943 | Einzelpreis 15 Rpf.

## Deutsches Frauentum

### Intensive Arbeit verkürzt den Krieg

Eine Dreiviertelmillion deutscher Hausfrauen und Mütter haben sich in diesen Tagen zum Kriegseinsatz gemeldet. Weitere Hunderttausende werden folgen. Mit der Uebernahme einer gewiß nicht leichten und bisher ungewohnten Arbeit wird dieses Millionenheer an Frauen die aus der ungebrochenen Kraft der Herzen und der Härte des unbeugsamen Willens zur Ueberwindung der bolschewistischen Gefahr erwachsene Entschlossenheit des deutschen Volkes zur totalen Bewährung in der Stunde seiner härtesten Prüfung unter Beweis stellen.

Dreimal so viele Menschen wie im Weltkrieg sind heute bereits in der deutschen Kriegswirtschaft tätig. Da nach des Führers Wille bei der für ganz Europa gegebenen Gefahr aus dem Osten zu der Kraft des deutschen Arbeiters und der deutschen Arbeiterin ein noch weiterhin verstärktes Potential an brauchbaren Kräften der übrigen europäischen Völker stoßen wird, muß sich die Leistungsfähigkeit der Kriegswerkstatt Deutschland gewaltig erhöhen. Alle organisatorischen Voraussetzungen sind erfüllt, um dem feindlichen Kriegspotential die Waagschale zu halten. Und da wir ohnehin auf allen Kriegsschauplätzen in der Führung und an soldatischen Tugenden den Feinden überlegen sind, kann der endgültige Sieg den anderen nicht zufallen. Wie lange es aber zur Erreichung des endgültigen Sieges auf unserer Seite bedarf, hängt ganz maßgeblich davon ab, wie sich jeder Einzelne und jede Einzelne in den gigantischen Kriegsrüstungsprozeß einfügt, wie gewissenhaft, wie unentwegt, wie fleißig und anstellig zusammen mit den alten, die neueingestellten Kräfte sich verhalten.

Je mehr Geschütze, Flugzeuge und U-Boote, je mehr Munition und Kriegsgerät, desto rascher der Sieg. Also: je konzentrierter die Arbeit, desto kürzer der Krieg. Das ist es, was, wer immer heute verantwortungsbewußt seinen Arbeitsposten in der Heimat ausfüllen will (und wer möchte dies nicht!) täglich, ja stündlich sich selbst und auch den Arbeitskameraden und Arbeitskameradinnen sagen sollte, dieses natürlich nicht mit aufgehobenem Zeigefinger und in schulmeisterlichem Tone, sondern durch das eigene Beispiel und mit launisch aufmunterndem Wort.

Wir wissen von einer Arztgattin in Bremen, die Mutter von sieben Kindern, deren Mann bei der Wehrmacht ist, und deren bereits herangewachsene Tochter schon im Beruf steht. Diese Frau ist heute in einem Rüstungsbetrieb, und sie arbeitet dort ihre volle Tageszeit, während die mittags nach Hause kommende Tochter hier, wo die größeren Kinder die kleineren betreuen, nach dem Rechten sieht und für den reibungslosen Ablauf der notwendigen Haushaltsgeschäfte sorgt, bis gegen Abend die Mutter wieder persönlich einzugreifen vermag. Daß diese Frau sich in die ihr bisher völlig fremd gewesene Umgebung guten Mutes eingelebt hat und voll ihre neuen Aufgaben erfüllt, das ist ein leuchtendes Beispiel edlen deutschen Frauentums, das wohl verdient unvergeßlich zu bleiben. Es ist diese Frau nur eine von vielen Millionen, die im totalen Kriegseinsatz ihre Pflicht erfüllen. Aber wenn alle deutschen Frauen ihr gleichen oder es ihr nachzumachen versuchen, dann muß der Sieg rascher unser sein, als unsere Feinde es sich träumen lassen.

J. B. D.

**Der neue deutsche Gesandte in Schweden, Dr. Hans Thomsen,** überreichte am Dienstag im Schloß zu Stockholm dem schwedischen König sein Beglaubigungsschreiben.

# Die Kämpfe im Raum von Isjum

### Feindliche Kräfte wurden umfaßt und vernichtet

**Berlin,** 2. März. Die Gegenangriffe unserer Truppen am 1. März im Kuban-Brückenkopf bezweckten das Aufbrechen feindlicher Umfassungsflügel und das Zerschlagen bereitgestellter sowjetischer Sturmtruppen. In das Sumpfgelände des Lagunengebietes vorgedrungene Bolschewisten bedrohten die Flanke unserer Hauptkampflinie. Unsere bereits seit zwei Tagen angreifenden Truppen warfen den Feind weit zurück. Von den nachstoßenden Verbänden scharf verfolgt, hatten die fliehenden Sowjets schwere Verluste, weiter östlich drangen im umfassend geführten Vorstoß zwei Kampfgruppen einer Jäger-Division tief in das vom Feind besetzte Gebiet ein und zerschlugen mehrere zum Angriff bereitstehende Regimenter. Sturmgeschütze und Artillerie schossen den flüchtenden Feind zusammen. Kampfflugzeuge vernichteten drei feindliche Flugzeuge am Boden und bombardierten feindliche Stellungen nordwestlich Krasnodar. Wie verlustreich die Abwehrkämpfe im Kuban-Brückenkopf für den Feind verlaufen, zeigt eine zusammenfassende Meldung über die Gefechte im Februar. Danach verlor der Feind an dieser Front in den letzten vier Wochen über 15 000 Tote, über 3600 Gefangene, 113 Panzer und 97 Geschütze.

Am Mius-Abschnitt hat der gescheiterte Massenangriff des Vortages den Bolschewisten viel Blut und Material gekostet. Der Feind konnte daher nur kleine erfolglose Vorstöße in Bataillonsstärke bei geringer Panzerunterstützung führen. Bei der gemeldeten Vernichtung des sowjetischen Kavalleriekorps hinter der Mius-Stellung wurde ein Befehl erbeutet, aus dem sich ergibt, daß dieses Korps schon während des Vormarsches hohe Verluste durch unsere Luftwaffe und unsere schweren Waffen hatte. In der Zeit vom 19. November bis 1. Dezember 1942 verlor es allein 6120 Tote und Verwundete sowie 6557 Pferde. Als sich das Korps am 12. November zum Angriff bereitstellte, zählte es noch 14 700 Offiziere und Mannschaften. Nach seinem Durchbruch durch die deutschen Stellungen am 10. Februar verfügte es aber nur noch über 8000 Mann. Kurz vor seiner endgültigen Vernichtung hinter der deutschen Front war das Sowjetkorps auf 6000 Mann zusammengeschmolzen. Diese wurden nunmehr bis zum 26. Februar mitsamt ihren zugeteilten schweren Waffen vernichtet.

Im Zuge des weiteren Angriffs von Verbänden des Heeres und der Waffen-SS im Raum Isjum stürmten schlesische Panzertruppen am 28. Februar eine größere Industriestadt. Ihre beherrschende Höhenlage sowie die sie umgebenden Hügel und tiefen Schluchten boten dem Feind günstige Verteidigungsmöglichkeiten. Zum Schutz des auch als Verkehrsknotenpunkt wichtigen Ortes hatten die Bolschewisten starke Infanterie- und Panzerverbände zusammengezogen. Diese wurden jedoch durch überraschenden Angriff gegen Rücken und Flanke ausgeschaltet, so daß die Bolschewisten keine Zeit fanden, ihre Kräfte umzugruppieren oder wirksam zum Gegenstoß anzusetzen. Unter sehr schweren Verlusten des Feindes nahmen unsere Truppen die Stadt. Von den insgesamt in diesem Raum vernichteten 49 Sowjetpanzern schoß ein Panzer-Regiment allein 27 ab und erhöhte damit die Zahl seiner Panzerabschüsse im Ostfeldzug auf 1036.

Weitere Panzerabteilungen schossen in erbitterten Gefechten zur Ausweitung eines Brückenkopfes 14 Panzer ab, davon 12 die von Eichenlaubträger Major Schulz geführte Panzerkampfgruppe. Unsere fortgesetzt angreifenden Truppen umfaßten auch am 1. März mehrere feindliche Formationen, die nach Norden durchzubrechen versuchten. Beim Zerschlagen dieser aufgesplitterten Kräfte schossen Einheiten einer Infanterie-Division neun Sowjetpanzer ab und töteten rund 450 Bolschewisten. Unter diesen Gefallenen befand sich der Kommandierende General des 25. sowjetischen Panzer-Korps, General Pawloff. Ebenso wurden die Reste des gleichfalls zur zertrümmerten Panzerarmee Popoff gehörenden 18. sowjetischen Panzer-Korps vernichtet.

Im Raum westlich der Linie Charkow—Kursk schlugen unsere angreifenden Truppen starke feindliche Kräfte zurück. Bei den beweglich geführten Angriffs- und Abwehrkämpfen haben in der letzten Zeit das 3. Bataillon des bayrischen Grenadierregiments 246 sowie ein SS-Panzer-Grenadier-Regiment unter ihrem Kommandeur SS-Standartenführer Witt trotz sehr schwieriger Gelände- und Witterungsverhältnisse wiederholt starke von zahlreichen schweren Waffen unterstützte Massenangriffe abgewehrt und die vorgedrungenen Bolschewisten in erbitterten Kämpfen zurückgetrieben. Zur Unterstützung der in diesem Raum kämpfenden Erdtruppen starteten die Staffeln einer Sturzkampffliegergruppe unter Führung ihres Kommandeurs Major Preßler Tag für Tag zu rollenden Luftangriffen gegen die bolschewistischen Truppenansammlungen. Die fortgesetzt auf die feindlichen Verbände und Bereitstellungen einhämmernden Bomben und das Feuer unserer Truppen brachten dem Feind schwere Verluste bei. Er mußte schließlich seinen längs eines Flußtales geführten Vorstoß abbrechen. In Gegenangriffen nahmen dann unsere wiederum von Stukas unterstützten Grenadiere den ganzen Flußabschnitt fest in Besitz.

Westlich und nordwestlich Kursk wurden die feindlichen Besatzungen mehrerer Ortschaften umfaßt und zersprengt. Die Bolschewisten gingen in voller Auflösung nach Osten zurück, mußten aber einige hundert Tote, zahlreiche Gefangene und große Waffenmengen auf dem Kampffeld zurücklassen. Im Gebiet von Orel führte der Feind wieder mehrere, wenn auch vergebliche Angriffe. Bei den schweren Abwehrkämpfen, die zum Teil noch andauern, schossen unsere Truppen 31 Sowjetpanzer ab. Ein in unsere Linien eingesickertes Schi-Bataillon wurde eingekesselt und geht der Vernichtung entgegen. Trotz ungünstiger Wetterlage stießen unsere Sturzkampfflugzeuge durch die tiefhängenden Wolken auf feindliche Panzerschwärme herab.

## Drei Generale 40 Jahre aktiv

**Berlin,** 2. März. Drei verdiente Generale des Heeres können in diesen Tagen auf eine 40 Jahre in Krieg und Frieden erfolgreiche militärische Laufbahn zurückblicken. Es traten als Fahnenjunker ein: Generaloberst Georg Lindemann, Oberbefehlshaber einer Armee im Osten, am 26. 2. 1903 in das magdeburgische Dragoner-Regiment Nr. 6; der Chef des Transportwesens der Wehrmacht, General der Infanterie Rudolf Gercke, am 27. 2. 1903 in das ostpreußische Jäger-Bataillon Nr. 1; General der Artillerie Christian Hansen, Kommandierender General eines im nördlichen Abschnitt der Ostfront eingesetzten Armee-Korps am 1. 3. 1903 in das schleswig-holsteinische Fuß-Artillerie-Regiment 9.

## Durchbruchsversuche gescheitert

### Brückenkopf von Demjansk planmäßig geräumt

**Aus dem Führerhauptquartier,** 2. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Südteil der Ostfront stand der gestrige Tag im Zeichen eigener Gegenangriffe. Kühne Angriffsunternehmungen der deutschen Truppen am unteren Kuban zerschlugen feindliche Kräftegruppen und vereitelten Angriffsvorbereitungen. Trotz schwieriger Wetter- und Geländeverhältnisse wurden im Raum von Isjum zahlreiche weitere Ortschaften genommen. Einige versprengte Feindgruppen wurden vernichtet. Die Gefangenen- und Beutezahlen sind weiter im Steigen. Auf dem Schlachtfeld wurde unter den zahlreichen Toten der Kommandierende General des XXV. sowjetischen Panzerkorps, Generalmajor Pawloff, aufgefunden. Im Kampfraum westlich Charkow bis nördlich Orel und im Abschnitt südlich des Ilmensees scheiterten auch am gestrigen Tage Vorstöße und Durchbruchsversuche des Feindes unter hohen blutigen Verlusten. Der Brückenkopf von Demjansk südöstlich des Ilmensees, gegen den die Sowjets vierzehn Monate lang vergeblich unter ungeheuren Menschen- und Materialverlusten anrannten, wurde von den deutschen Truppen planmäßig geräumt. Die seit langem vorbereitete Zurücknahme der deutschen Linien erfolgte Schritt für Schritt, nachdem sämtliches Gerät und alle Waffen rechtzeitig zurückgeführt waren. Die Räumung selbst vollzog sich ohne Behinderung durch den Gegner.

An der nordtunesischen Front machten die deutsch-italienischen Angriffstruppen, wirksam unterstützt durch die Luftwaffe, gestern weitere Fortschritte. Die Luftwaffe griff Eisenbahnziele im feindlichen Hinterland, Verlade-Einrichtungen und Schiffsliegeplätze in Bone mit gutem Erfolg an. Deutsche Jäger und Flakartillerie der Luftwaffe schossen im Mittelmeerraum elf feindliche Flugzeuge ab. — Britische Flugzeuge drangen in den gestrigen Nachtstunden bis Berlin vor und warfen Spreng- und Brandbomben auf die Reichshauptstadt und Orte in der Umgebung. Es entstanden Brand- und Sprengbombenschäden in Wohnvierteln und an öffentlichen Gebäuden. Die Bevölkerung hatte Verluste. Einige feindliche Flugzeuge griffen mit vereinzelten Bombenwürfen westdeutsches Gebiet an. Durch Nachtjäger, Flakartillerie der Luftwaffe, Marineartillerie und Vorpostenboote wurden 19, zumeist viermotorige feindliche Flugzeuge, abgeschossen. Im Seegebiet westlich Norwegen wurde ein britischer Zerstörer durch Bombenwurf beschädigt."

*

Wie der Wehrmachtbericht meldete, wurde der im Raum von Demjansk weit nach Osten vorspringende Frontbogen trotz schwierigster Wetter- und Geländeverhältnisse planmäßig und ohne Druck des durch diese Maßnahme überraschten Feindes auf eine Sehnenstellung zurückgenommen. — Damit haben umfangreiche Kampfhandlungen, die sich über 14 Monate — vom 8. Januar 1942 bis zum 2. März 1943 erstreckten, ihr vorläufiges Ende gefunden. In der Zeit vom 8. Januar 1942 bis 1. Mai 1942 verteidigte sich in diesem Raum in härtesten Winterkämpfen eine wie in einer belagerten Festung von ihren Verbindungen abgeschnittene und ausschließlich auf dem Luftwege versorgte Kräftegruppe unter dem Befehl des Generals der Infanterie Graf von Brockdorff-Ahlefeld. Divisionen zahlreicher deutscher Gaue haben sich in heldenhafter Abwehr ununterbrochener und von stärksten Kräften geführter Angriffe der Sowjets dabei hervorragend bewährt, seit Ende des Winters 1941/42 abschnittsweise durchgeführte Angriffsoperationen unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls Busch, hervorragend unterstützt von Verbänden der Luftwaffe des Generaloberst Keller, stellten die Verbindung zu dieser Kräftegruppe wieder her. Seitdem versuchten die Sowjets immer wieder vergeblich, durch starke Angriffe die zu dem Frontbogen führende Landbrücke abzuschneiden. Ihre Angriffe scheiterten unter schwersten Verlusten. In diesem Kampfabschnitt wurden während der Operationen seit dem 8. Januar 1942 30 519 Gefangene eingebracht und 2292 Panzer, 617 Geschütze aller Art, 4886 Granatwerfer und Maschinengewehre erbeutet oder vernichtet, 125 Flugzeuge wurden allein durch Truppen des Heeres abgeschossen oder erbeutet.

## Auf 21 Abschüsse erhöht

**Berlin, 2. März. Nach den endgültigen Feststellungen haben sich die britischen Verluste bei dem Angriff auf Berlin über die im OKW.-Bericht gemeldete Zahl von 19 Abschüssen hinaus auf insgesamt 21 erhöht.**

# Nur die Achse kann unseren Kontinent retten

### Starkes Echo zu den Besprechungen des Reichsaußenministers in Italien

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

gö. **Berlin,** 2. März. Der klaffende Gegensatz zwischen der destruktiven Konferenz von Casablanca und den einem positiven Aufbau dienenden Besprechungen zwischen dem Duce und dem Reichsaußenminister in Italien tritt noch einmal klar in dem Echo in Erscheinung, das die europäische Presse der deutsch-italienischen Zusammenkunft widmet.. Fast überall wird dieser Vergleich zwischen Casablanca und der Achsenzusammenkunft gezogen. Die Presse der europäischen Staaten kennzeichnet den Unterschied zwischen den beiden Konferenzen als einen solchen der Haltung wie des Willens und der Motive wie der Ziele.

Die Balkenüberschriften, mit denen die europäischen Blätter den deutschen Besuch in Italien hervorheben, unterstreichen, daß Reichsaußenminister von Ribbentrop den Duce als Träger einer persönlichen Botschaft des Führers aufsuchte. Sie heben die Anwesenheit der Generale Warlimont und Ambrosio an den Unterredungen als Zeichen ihrer strategischen Wichtigkeit hervor. Sie würdigen insbesondere die von dem Führer und dem Duce persönlich geschaffene Atmosphäre der Herzlichkeit und der unzerbrechbaren Freundschaft, in der auch diese Begegnung verlief. Den weitaus größten Raum aller Betrachtungen nimmt jedoch die Würdigung des politischen Teiles des Kommuniqués ein, in dem das klar formulierte Aufbauprogramm der Achse und die Proklamation der Endziele Deutschlands und seiner Verbündeten enthalten sind. Die anläßlich der Begegnung gefaßten Beschlüsse stellen nicht nur ein Kampfprogramm dar, sondern gleichzeitig auch ein politisches Aufbauprogramm in dem die Grundzüge der europäischen Neuordnung herausgearbeitet werden. Der in Verfolgung dieses Programms geführte Krieg erscheint gerade im Lichte dieses positiven Aufbauwillens der Achse als ein Krieg der Gerechtigkeit, der Ehre und der Kultur. „Es ist der Krieg des Blutes gegen das Gold, der Kultur gegen die Barbarei, des Lebens gegen den Tod. Das Blut, die Kultur und das Leben können nicht untergehen, wir müssen siegen! so schreibt „Popolo di Roma" und faßt damit in wenigen Sätzen den Grundtenor der meisten europäischen Aeußerungen zu dem Besuch des Reichsaußenministers zusammen.

Die europäische Bedeutung dieses Treffens findet an zahlreichen Stellen ihre Würdigung. So heißt es, daß „die Achse in dieser Stunde die Geschichte, die Interessen und die Energien ganz Europas verkörpere". Man stellt fest, daß im Rahmen der Begegnung die „Magna Charta" des europäischen Raumes festgesetzt worden sei. Besondere Bedeutung legt die Presse der einzelnen Staaten dem Umstand bei, daß es den Völkern nach der Befreiung von der jüdisch-plutokratischen Bedrohung möglich sein wird, im neuen Europa ihre eigenen Kräfte zu entwickeln und ihre eigenen Interessen sicherzustellen. Einheilig wird dabei nochmals hervorgehoben, daß ohne die Militärmacht Deutschlands und seiner Verbündeten Europa mit Sicherheit verloren sei. „In Europa gibt es jetzt nur noch einen einzigen Stand", so heißt es, „und eine einzige Klasse: Soldaten, die kämpfen, und Soldaten, die arbeiten. Wer nicht mitmacht, ist ein Verräter oder ein Deserteur. Jeder Europäer muß heute um sein und seiner Familie Leben kämpfen, um das Erbe seiner Vergangenheit und um die Aussichten seiner Zukunft." Man stellt fest, daß nur die Achsenmächte auf Grund ihrer eigenen inneren revolutionären Gestaltung heute stark genug dazu sind, den europäischen Völkern neue Wege ihres nationalen Daseins zu weisen und der europäischen Kultur einen gesunden Wiederaufstieg und eine bessere Zukunft zu gewährleisten.

Selten ist von der europäischen Presse der unüberbrückbare Gegensatz zwischen der Zielsetzung der Achsenmächte und derjenigen ihrer Gegner so klar herausgestellt worden. Kämpfen Deutschland, Italien und ihre Verbündeten für die Sicherheit des großeuropäischen Raumes, so kämpfen die Antiachsenmächte gegen die Sicherheit Europas. Sie wünschen die Niederlage derjenigen, die allein in der Lage sind, Europa vor de. Ueberflutung durch den Bolschewismus zu retten. Sie selbst aber sind keineswegs dazu imstande. Gerade eben erst warnt die „Sunday Times" davor, in der Diskussion mit Stalin irgendwelche Grenzfragen zu berühren. In London und Washington sieht man es als aussichtslos an, mit Moskau überhaupt über solche Fragen auch nur zu reden.

Das Versagen der anglo-amerikanischen Mächte ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß ihre Kriegsziele in verworrenen Zukunftsphantasien verschwimmen. Demgegenüber verfolgt das Programm der Achsenmächte, wie die europäische Presse einmütig feststellt, durchaus realisierbare Ziele. Die historisch begründete Neuordnungsmission der Achse bekundet sich gerade in der Begrenzung ihres Führungsanspruches auf den europäischen Großraum, der mit dem Ringen Japans um ein größeres Ostasien parallel läuft. Jedem Volk das Seine zu geben, ist der eigentliche Sinn des Kampfes, den Deutschland und seine Verbündeten führen.

Der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe, Generalfeldmarschall Freiherr von Weichs, mit dem Generalstabschef bei einer Lagebesprechung. PK-Aufnahme: Kriegsberichter Mittelstaedt (Sch)

## Kreis des Vertrauens

Von Kriegsberichter Arnim Bledow

(PK.) Die unerschütterliche Kraft des Vertrauens, die in den kleinen Bunkergemeinschaften wohnt, die den Posten in den Kampfstand begleitet, die den stürmenden Grenadier vorreißt, die ihn gegen die zahlenmäßige und materielle Ueberlegenheit der sowjetischen Angriffe unempfindlich und gegen die drückende Mühsal der Anstrengungen und Entbehrungen hart werden läßt, die schlummernde Kräfte erweckt und sie wirksam vervielfältigt, ist das Geheimnis der Macht, der Tüchtigkeit und der Schwungkraft des deutschen Soldaten. So schwer sich diese unwägbare Kraft in Worte kleiden läßt, so unmittelbar ist sie vorhanden. Gespeist aus jenen geheimen Bezirken des starken Herzens, das aufbrach, als die Stunde rief, schützend vor das angegriffene Recht und die totale Bedrohung der deutschen Existenz zu treten, birgt das in seiner stummen Selbstverständlichkeit oft erschütternde Vertrauen die höchsten Kräfte von Leistung, Opfer und Einsatz.

Die Kameradschaft gedeiht auf dem Saatfeld des Vertrauens. Die Bereitschaft, die geordnete Vergangenheit mit dem gefährlichen Leben einzutauschen, fand im Vertrauen auf das dem lebenden Geschlecht vorbestimmte Schicksal, Gestalter der Zukunft zu sein, ihre letzten Werte. Da aber Vertrauen neues Vertrauen gebiert, war es immer so, daß der Kreis sich schließen mußte. So wie die Hingabe der Heimat in der Bereitstellung der Waffen dem Vertrauen der kämpfenden Soldaten Auftrieb und Schwungkraft verlieh, so wächst das Vertrauen Millionen Werktätiger aus dem Wissen, daß ihre Söhne, Brüder und Väter im heldenmütigen Handeln alle Schwächen von sich werfen und in der Erfüllung des ihnen gewordenen Auftrages unsterbliche Vorbilder wurden.

Da nun die Heimat sich anschickt, in der dunkelschweren Stunde, in der die maßlose Steppe ihren gepanzerten Sturm in letzter verzweifelter Wut gegen das Herz des Abendlandes losbrechen läßt, alles abzuwerfen, was den Blick in die Zukunft und was die Tatkraft der Gegenwart ablenken könnte, strömt es wie eine neue heiße Blutwelle in die Gräben und niederen Erdbunker, in die Wälder und Sümpfe, in die Bodenwellen mit den Trichternarben und in die Brückenköpfe, die wie Pfeile in die Front des Feindes getrieben sind.

Sie waren dabei, die Grenadiere im Osten, als sich die Gemeinschaft der Zehntausenden im Berliner Sportpalast zu jenem totalen, das eigene Ich hintansetzenden

**Die Mahnung unserer Vergangenheit, die Forderung unserer Zukunft: Kampf bis zum Sieg!**

Krieg bekannte, den das harte Gesicht der Zeit vorschreibt. Das Radiogerät auf dem Bunkertisch, um das sie sich gedrängt, verband sie unsichtbar mit der Heimat. Das Bekenntnis — als Ruf des deutschen Volkes entgegengenommen — fiel in schweigsame Männerrunden mit heißen brennenden Augen. Es beschäftigte die Unteilbarkeit des gemeinsamen Schicksals, es strömte etwas von jener inneren Größe aus, die im Angesicht der Not über sich selbst hinauswächst. Es war die bejahende Stimme der Heimat, die die Weltweite der Aufgabe begreift und sich den schwersten Anforderungen nicht verschließt.

Sie haben an diesem Abend wenig gesagt, die Grenadiere und Artilleristen, die Flaksoldaten und Pioniere, die das Glück hatten, dem Aufruf der Nation über viele tausend Kilometer hinweg beizuwohnen, denn sie lernten es, ohne Worte auszukommen. Aber es war doch so, als ob die Kunde vom totalen Aufbruch des Volkes jedem einzelnen persönlich zugesprochen worden wäre, und so trug dann auch wohl jeder von ihnen einige Funken des ihm entgegengeströmten Vertrauens als heimlichen Gewinn davon und bewahrte sie still im Herzen, denn der Kreis des Vertrauens muß sich fortgesetzt schließen.

Er schloß sich in einem Augenblick, der ein schwaches Volk zum Kleinmut hätte führen können, zwischen Heimat und Front.

## Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

**Berlin, 2. März.** Der Führer verlieh am 27. Februar Werner Baumgarten-Crusius, Bataillonsführer in einem westfälischen mot. Grenadier-Regiment, das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes und sandte ihm folgendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf für die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 199. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. gez. Adolf Hitler."

Ferner verlieh der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant d. R. Dr. Walter Lange, Kommandeur eines Grenadier-Regiments, Leutnant Doering, Beobachter in einem Kampfgeschwader, Oberfeldwebel Langkopf, Flugzeugführer in einem Sturzkampfgeschwader. Unteroffizier Walter Koeppel, Geschützführer in der Panzer-Jäger-Kompanie eines Grenadier-Regiments.

Bei den Kämpfen nördlich Kursk fand der Oberleutnant Hermann Valle den Heldentod. Ehemaliger Berufsunteroffizier, hatte Valle bereits im Polen- und Westfeldzug das E. K. 1. und 2. Klasse erworben. Ende Oktober 1941 führte er in Vertretung des erkrankten Bataillonsführers sein mitteldeutsches Panzergrenadier-Bataillon westlich von Moskau zum Angriff und gewann einen wichtigen Brückenkopf gegen zahlenmäßig weit überlegenen Feind. Für diese Tat verlieh ihm der Führer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

An der Ostfront starb Ritterkreuzträger Oberst i. G. Otto Heymer, Chef des Generalstabes eines Luftwaffenkommandos, den Heldentod.

## Welikije-Luki-Kämpfer bei Goebbels

**Berlin, 2. März.** Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels empfing eine aus Offizieren und Mannschaften bestehende Abordnung von Welikije-Luki-Kämpfern, die auf seine Einladung mehrere Tage in der Reichshauptstadt verbringen. Dr. Goebbels ließ sich von den heldenhaften Kämpfen der Besatzung berichten und betonte in einer Ansprache, daß Welikije-Luki nicht nur als heroisches Beispiel in der ruhmreichen Geschichte dieses Krieges fortleben werde, sondern das tapfere Ausharren der Verteidiger der Zitadelle auch die Operationen in diesem Kampfraum in schlachtentscheidender Weise beeinflußt habe. Vor ihrer Rückkehr an die Front werden die Ostkämpfer als Gäste des Gauleiters Gelegenheit haben, neben dem Besuch von Kulturstätten an eindrucksvollen Beispielen auch die für den Krieg schaffende Heimat zu erleben.

## Der italienische Wehrmachtsbericht

**Rom, 2. März.** Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „An der tunesischen Front gelungene örtliche Aktionen. Die feindliche Luftwaffe verlor 13 Maschinen, acht im Luftkampf und fünf durch Bodenabwehr. Italienische Flugzeugverbände erneuerten die heftigen Angriffe auf den feindlichen Geleitzug, der bereits am 28. 2. angegriffen worden war und versenkten einen Dampfer und beschädigten zwei schwer. Es wurden Luftangriffe auf Palermo, Neapel und verschiedene Orte der Provinzen von Catanzaro und von Cosenza unternommen. Unter der Zivilbevölkerung wurden 10 Tote und 113 Verletzte in Neapel, 10 Tote und 96 Verletzte in Palermo, fünf Tote und 10 Verletzte in Catanzaro Marina, ein Toter und 11 Verletzte in Amantea (Cosenza) gemeldet. Ueber Neapel wurden drei Flugzeuge von unseren Jägern und zwei von der Bodenabwehr abgeschossen. Weitere zwei Flugzeuge stürzten in der Umgebung von Palermo ab, eines durch unsere Jäger und eines durch die Flak getroffen. Sechs unserer Flugzeuge kehrten nicht zu ihrem Stützpunkt zurück."

## Die Versorgungslage in Italien

**Rom, 2. März.** Der interministerielle italienische Ausschuß für Versorgung und Preisgestaltung, der unter Vorsitz des Duce am 27. Februar und 1. März tagte, nahm, wie Stefani meldet, einen Bericht des Landwirtschaftsministers Pareschi über die Versorgungslage der wichtigsten Lebensmittel und die vom Landwirtschaftsministerium zur Erfassung und Verteilung der Lebensmittel ausgearbeitete Organisation entgegen, die sich, wie der Minister ausführte, nicht nur im Kriege, sondern auch nach dem Kriege bewähren werde.

# Kesselschlacht in der Todesschlucht am Mius

*Bolschewistische Kräfte auf engstem Raum eingekesselt und aufgerieben*

Von Kriegsberichter Dr. Kurt Honolka

PK. . . ., 2. März. Vergebens rennen die Bolschewisten im Südabschnitt der Ostfront gegen den Wall der deutschen Divisionen an. Die neue, wesentlich verkürzte Abwehrstellung am Ostrand des Donez-Industriereviers steht und hält. Das ist die Feststellung, die sich nach den fruchtlosen und verlustreichen Sowjetangriffen der letzten Zeit treffen läßt. Der Feind hat bei diesen verzweifelten Anstürmen sehr starke Panzerkräfte eingesetzt. Selbst wo ihm vorübergehend ein örtlicher Einbruch gelang, wie kürzlich im Miusabschnitt, dem südöstlichsten Teil der Ostfront, mußte er den Versuch mit gewaltigen Opfern bezahlen. Das IV. sowjetische motorisierte Gardekorps wurde dabei, wie der OKW.-Bericht vor kurzem bekanntgab, völlig aufgerieben, 44 Panzer abgeschossen, Tausende Gefangene gemacht, neben den Toten auf dem Schlachtfeld der kommandierende Sowjetgeneral, und 250 Motorfahrzeuge sowie große Mengen an Geschützen und sonstigen Waffen vernichtet oder erbeutet.

Die engen Schluchten, die der flachwelligen Steppenlandschaft am Miusabschnitt das Gepräge geben, wurden zum Schauplatz einer Kesselschlacht, die weniger durch ihr Ausmaß, als durch die totale Vernichtung des Feindes bemerkenswert ist. Sie ist bezeichnend für den Charakter des deutschen Abwehrkampfes: Aus der Verteidigung wurde ein vernichtender Gegenschlag, aus dem Angriff des Gegners dessen Untergang. Als die Bolschewisten im Schutz einer dunklen, unsichtigen Nacht mit ihren Panzern durch eine der Schluchten westlich des Miusflusses durchgebrochen waren, und Kanonendonner im Rücken unserer Front dröhnte, war die Lage in diesem Abschnitt bedrohlich geworden. Ein ganzes sowjetisches Armeekorps mit schweren Panzern, zumeist vom Typ T 34, und 250 Kraftfahrzeuge, die Truppen, Brennstoff und Munition fuhren, standen plötzlich weit hinter den deutschen Linien. Die feindlichen Panzer waren bis 15 Kilometer tief ins Hinterland eingedrungen und drohten unsere Front aufzurollen. Die deutsche Führung verlor keinen Augenblick die Uebersicht. Sofort wurden die notwendigen Gegenmaßnahmen ergriffen. Es galt vor allem, zu verhindern, daß der Feind Nachschub erhielt. Am nächsten Tage schon gelang es, unter Einsatz deutscher Panzer, die Einbruchstelle der Sowjets abzuriegeln. Die nachrückende feindliche Infanterie wurde aus den deutschen Stellungen wieder hinausgeworfen.

Die durchgebrochenen sowjetischen Panzer hatten sich inzwischen in einem Dorf, etwa 15 Kilometer hinter den deutschen Linien, festgesetzt und warteten auf Verstärkung und Nachschub. Sie warteten vergebens; denn die Panzerkräfte und Truppen, die zu ihrer Entlastung und Verstärkung vom Osten die deutschen Stellungen zu durchstoßen versuchten, wurden in erbitterten Kämpfen abgeschlagen. 15 Panzer blieben dabei vor den deutschen Gräben liegen. Nun versuchte das 4. sowjetische motorisierte Korps, sich mit Panzern, Fahrzeugen zurückzuziehen. Aber schon war der Gegenschlag in die Wege geleitet. Deutsche Panzer, Sturmgeschütze und Panzerjäger verstellten dem Korps den Weg, vernichteten in schweren Nachtkämpfen zahlreiche T 34, säuberten das Gelände von versprengten Feindtruppen und schlossen den Ring um den abgeschnittenen Feind. Was von dem nach Osten drängenden, immer mehr sich auflösenden sowjetischen Korps noch kampfkräftig war, wurde in den engen Schluchten westlich des Mius zusammengedrängt. Kaum zwei Kilometer war die Masse des Feindes noch von der Hauptkampflinie entfernt — aber diese rettenden Kilometer sollte er nicht mehr überbrücken.

In den frühen Morgenstunden hob mit dem konzentrischen Vernichtungsfeuer der deutschen Artillerie der letzte Akt der Vernichtung an. Auf engstem Raum zusammengedrängt, vergebens in den Schluchten Deckung suchend, wehrte sich der Rest des Korps. Seine Panzer versuchten noch einmal, sich der tödlichen Klammer zu entziehen. Sie wurden von den Rohren der deutschen Pak-, Flak- und Sturmgeschütze und Panzer zermalmt. Panzerjäger und Kradschützen stürmten die zäh verteidigten sowjetischen Stellungen und säuberten Schluchten und Höhen von flüchtenden Bolschewisten. Hervorragend schlug sich dabei eine Kompanie einer Luftwaffenfelddivision. Sie warf eine vierfache feindliche Uebermacht, die sich in einem Panzergraben und tiefgestaffelten Gräben verschanzt hatte, aus ihren Stellungen und rieb sie völlig auf, wodurch sie hervorragend an dem Gesamterfolg beteiligt war.

In einem etwa vierzig Meter tiefen, schmalen Einschnitt zwischen verschneiten Steppenhängen, hatte sich die Masse der sowjetischen Fahrzeuge versteckt. Dort ereilte sie frühmorgens die Vernichtung. Der Schauplatz der Schlacht bietet Bilder des Grauens. Vor dem Eingang der Schlucht liegen vier schwere T. 34. Bei dreien ist die Panzerkuppel weggefetzt. Die dicken Panzerplatten sind von Geschossen durchlöchert. Das Innere der stählernen Ungetüme ist zerrissen und verkohlt. Wir stapfen in die leicht ansteigende Schlucht hinein.

Es sind Bilder furchtbarer Auflösung. In dem engen Raum Fahrzeug neben Fahrzeug, Geschütze, die zerschmettert sind, Waffen aller Art, Proviant und immer neue Fahrzeuge, so weit die Schlucht reicht. Zwischen den Holmen eines zerschlagenen Pakgeschützes, dessen Rohr stumm in den Himmel weist, hängt die verkohlte Leiche des Schützen. Es ist eine der zahllosen, die inmitten des Gewirrs der Todesschlucht im nassen Schnee hingestreckt sind. Es mögen gegen hundert Fahrzeuge sein, die allein in dieser Schlucht stehen. Nun sind schon die Bergungskolonnen hier an der Arbeit. Die Beute ist erheblich. Zerborstene Maschinengewehre, Panzerbüchsen, Hunderte von Karabinern liegen im Schnee und auf Schritt und Tritt tote Bolschewisten, verkohlt, in den Boden verkrampft, wie sie das Schicksal ereilte; darunter Frauen in den grünen bolschewistischen Uniformen. Nun ist Stille in der Todesschlucht. Von der nahen Miusfront, die eine schwere Belastungsprobe bestanden hat, grollen Geschütze.

## Tschungking den Rücken gekehrt

Drahtbericht unseres Vertreters

**gi. Tokio, 2. März.** Zu der aus China kommenden sensationellen Nachricht, daß eine Gruppe bekannter führender Politiker und Finanzleute das Tschungking-Lager verließen und sich der Nationalregierung anschlossen, wird noch bekannt, daß die Hauptfiguren dieser Aktion Yen und Kugene Chen sind. Yen war verschiedentlich Premierminister und Chinas Bevollmächtigter für den Genfer Bund. Kugene Chen, ehemaliger chinesischer Außenminister. Die „Peking-Gazette", die englisch beeinflußt war, wurde von Chen aufgekauft. Das war der Beginn seiner politischen Karriere, in deren Verlauf er verschiedentlich verhaftet und sogar einmal zum Tode verurteilt wurde, sich aber allen Schlingen immer wieder entwinden konnte. Unmittelbar vor Ausbruch des mandschurischen Konfliktes kam er als Unterhändler nach Japan. Bei diesen Verhandlungen konnte jedoch kein zufriedenstellendes Ergebnis erreicht werden. Beim Ausbruch des Ostasienkrieges saß Chen als einer der machtvollsten Politiker und Finanzgewaltigen im Dienste Tschungkings in der britischen Kolonie Hongkong.

## Tschungkingtruppen eingegliedert

**Tokio, 2. März.** Wie von einer Frontstelle in der nationalchinesischen Provinz Hupeh gemeldet wird, hat der Chef einer Tschungking-Heeresgruppe, Wangt, der am 25. Februar gefangengenommen wurde, sich am 26. Februar zur Mitarbeit an der Neuordnung in Ostasien bereit erklärt, und aus diesem Grunde die Auflösung seiner Armee angeordnet. Domei meldet ferner, daß Tschunghaikao, der Führer der 5. Brigade der 143. Tschungking-Division Tsu Tsen Tschang mit 1000 Mann ebenfalls zur japanischen Armee übergetreten ist. Seine Brigade wird in eine nationalchinesische Division eingereiht.

## Sie irren sich

### Feindlicher Bombenterror planmäßig

Die „New York Times" hält den Augenblick für gekommen, einige schnoddrige Worte zu den neuesten Terrorangriffen auf deutsche Wohnstätten zu verlieren. Man werde diese Angriffe, so kündigt das amerikanische Blatt mit humanem Augenaufschlag an, nach einem bestimmten Plan bei Tag und Nacht durchführen. Besonders stolz sind nach den Feststellungen der „New York Times" die Engländer über die Verwendung ihres „Bombenzielgerätes"; sie halten es für „das genaueste in der Welt, mit dessen Hilfe die einzelnen Ziele mit Sicherheit ausgemacht und zerstört werden können". Damit überschlägt sich der anglo-amerikanische Zynismus geradezu, denn der ausdrückliche Hinweis auf „die mathematisch garantierte Zielsicherheit" hat den Sinn: „Wir Bombenwerfer Churchills und Roosevelts führen die Angriffe auf Wohnviertel deutscher Städte mit aller Planmäßigkeit durch. Wir zielen mit kaltschnäuziger Brutalität auf die Wohnhäuser." Auch dieses frivole Eingeständnis wollen wir unserm Gedächtnis fest einprägen, um uns am Tage der endgültigen Abrechnung der bodenlosen britischen Gemeinheit zu erinnern und sie entsprechend ihrer Schwere zu vergelten. Daß eine Judenfirma als Herstellerin des Zielgerätes angegeben wird, verdient besondere Beachtung. Höchst bezeichnend ist, daß sich der Kriegsverbrecher Churchill und sein Luftmarschall Harris gegenseitig zu ihren neuen Schandtaten beglückwünschten und daß der USA.-Luftwaffenchef, General Arnold, die Luftangriffe der Handlanger des Kreml soeben als Racheaktion gegen die Erfolge der deutschen U-Boote herausstellten. Im übrigen irrt der Herausgeber der „New York Times", Sulzberger, gewaltig, wenn er eine „verheerende Wirkung" der Terrorangriffe auf die von ihr betroffene Zivilbevölkerung voraussagt. Die Kämpfer an der deutschen Heimatfront denken gar nicht daran, sich von den Terrorbombern der Verräter Europas irgendwie unter Druck setzen zu lassen. Mit eiserner Entschlossenheit wird das Ziel des totalen Krieges nicht zuletzt in den luftbedrohten Gebieten weiterverfolgt. Unbeirrbar beweist auch die deutsche Zivilbevölkerung den Briten und Amerikanern, daß der nationalsozialistische Widerstandswille unbeugsam bleibt. Nun erst recht! mß.

## USA. lassen die Maske fallen

(Eigener Drahtbericht)

**ep. Stockholm, 2. März. Eine wichtige Aenderung des Pacht- und Leihgesetzes wird in einem Antrag im Washingtoner Senat vorgeschlagen. Demnach sollen die von Großbritannien den Vereinigten Staaten pachtweise überlassenen Stützpunkte in der westlichen Hemisphäre endgültig in nordamerikanischen Besitz übergehen.**

## Knox völlig verrückt

**Stockholm, 2. März.** Wie Reuter aus Washington meldet, erklärte Marineminister Knox am Dienstag vor dem Senatsausschuß für Auswärtige Angelegenheiten: „Vor Kriegsende werden wir die japanische Flotte vernichten. Wenn sie vernichtet sein wird, werden wir dafür sorgen, daß Japan niemals wieder eine andere Flotte erhält. Japan hat bewiesen, daß es nicht würdig ist, eine Flotte zu besitzen." Knox, diesem „90-Tage-Besieger" Japans, scheint jegliches Gefühl dafür abzugehen, wie lächerlich er sich mit seinen rednerischen Ergüssen macht.

# Für gerechte Neuordnung der Welt

*Telegrammwechsel zwischen König Boris und dem Führer*

**Berlin, 2. März.** Zur Wiederkehr des Jahrestages des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt hat König Boris an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Anläßlich der Wiederkehr des historischen Tages, an dem vor zwei Jahren Bulgarien dem Dreimächtepakt beigetreten ist, übermittle ich Ihnen, Führer, meine und des ihnen tiefst dankbaren bulgarischen Volkes herzlichste Glückwünsche. Ich verbinde damit im Geiste der langjährigen festen Freundschaft und treuer Verbundenheit unserer Nationen die aufrichtigsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für das Glück des heldenhaften deutschen Volkes und seiner im stolzen Kampfe um eine gerechtere Weltordnung eingesetzten siegreichen Waffen. gez. Boris."

Der Führer hat darauf geantwortet: „Für die mir zum Jahrestag des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt telegraphisch ausgesprochenen Glückwünsche sage ich Eurer Majestät meinen aufrichtigen Dank. Erfüllt von der festen Zuversicht auf unseren Endsieg und eine gerechte Neuordnung der Welt erwidere ich Ihre Grüße mit meinen herzlichsten Wünschen für das Gedeihen des uns durch langjährige Freundschaft verbundenen bulgarischen Volkes und für Ihr persönliches Wohlergehen. gez. Adolf Hitler."

*

Der bulgarische Ministerpräsident und Außenminister Filoff sandte an den Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop nachstehendes Telegramm: „Am zweiten Jahrestag des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt gedenke ich mit größter Bewunderung der heldenhaften Kämpfe des deutschen Volkes für die Erringung einer neuen, auf Gerechtigkeit beruhenden Ordnung Europas. Dieser Tag, an dem alle Bulgaren mit tiefer Dankbarkeit an den großen Führer des deutschen Volkes für die in so selbstloser Weise und in treuer Freundschaft vom deutschen Heer geleistete Unterstützung zur Verwirklichung ihrer nationalen Bestrebungen denken, gibt mir den Anlaß, Eurer Exzellenz meine herzlichsten und aufrichtigsten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen sowie für den endgültigen Sieg und die glückliche Zukunft des verbündeten Großdeutschen Volkes auszusprechen.

Der Reichsaußenminister antwortete mit folgendem Telegramm: „Für die mir zum zweiten Jahrestage des Beitritts Bulgariens zum Dreimächtepakt telegraphisch übermittelten Grüße und die herzlichen Worte, mit denen Sie aus diesem Anlaß des Schicksalskampfes des deutschen Volkes für die Errichtung einer neuen Ordnung in Europa gedachten, sage ich Eurer Exzellenz meinen aufrichtigsten Dank. In der festen Ueberzeugung, daß der siegreiche Abschluß dieses Ringens den Völkern Europas auf der Grundlage des im Dreimächtepakt geschaffenen Fundaments eine glückliche Zukunft sichern wird, erwidere ich Ihre Grüße meinerseits mit meinen herzlichsten und aufrichtigsten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen und die Zukunft des uns durch die Bande traditioneller Freundschaft so eng verbundenen bulgarischen Volkes."

# Kampf mit allen Mitteln!

*Ein Aufruf des indischen Führers Bose*

**Berlin, 2. März.** Am 28. Februar 1942 erließ der große indische Freiheitskämpfer Subhas Chandra Bose im Sender Azad Hind seinen ersten Freiheitsaufruf. Seitdem stand die überragende Persönlichkeit Subhas Chandra Boses im Mittelpunkt d.. indischen Freiheitskampfes. In den zwölf Monaten, die seit dem ersten Rundfunkappell Boses an das indische Volk vergangen sind, hat der indische Freiheitskampf ein ungeheures Ausmaß angenommen. Der unbändige Freiheitswille des indischen Volkes gipfelt zur Zeit in der aller höchsten Opferbereitschaft Mahatma Gandhis, der zum Zeichen des Protestes gegen den englischen Terror sein 21tägiges Fasten durchführt. Auf der anderen Seite tobt der englische Terror in einer noch nie dagewesenen Weise in Indien. Mit allen ihnen zur Verfügung stehenden brutalen Machtmitteln vergewaltigen die Engländer das friedliche indische Volk, das weiter nichts will als seine Freiheit.

In dieser Situation nahm nun Subhas Chandra Bose am Jahrestag seines ersten Aufrufes wieder das Wort und hob zu Beginn seiner Ansprache den nachhaltigen Eindruck hervor, den Indiens tapferer Kampf für die Freiheit in der ganzen Welt hervorgerufen habe. Es sei England trotz aller Reden seiner führenden Staatsmänner nicht gelungen, die zahlreichen Erschießungen unbewaffneter Männer und Frauen zu rechtfertigen. Im Gegenteil mehrten sich von Tag zu Tag Stimmen der Sympathie für Indien, und es sei nun für Indien eine „goldene Gelegenheit" gekommen, sich ein für allemal von dem britischen Joch zu befreien. Der letzte Teil des Freiheitskampfes, der ..cht mehr fern sei, werde dem britischen ..treich den Todesstoß versetzen.

Im weiteren Verlauf der Rede gab Bose der Ueberzeugung Ausdruck, daß aus den Trümmern des britischen Weltreiches ein freies Indien entstehen werde, und er forderte alle Inder auf, ohne Furcht und Zögern mit ihrer ganzen Kraft in die Reihen der nationalen Kämpfer zu treten. Da die Zeit für Indien arbeite, muß der Kampf um jeden Preis und mit allen Mitteln fortgesetzt werden. Der gewaltlose Kleinkrieg, den Indien durchführen muß, habe ein doppeltes Ziel: 1. Die Zivilverwaltung in Indien zu lähmen und 2. Englands Kriegsproduktion in Indien zu zerstören. Zur Erreichung dieser Ziele müßten vor allem auch die indische Armee, Bengalen und Ceylon beitragen. Sodann kam Bose auf die Niederlagen der Engländer und Amerikaner in Europa und Ostasien zu sprechen und betonte, daß britische Macht und britischer Einfluß in Europa zu existieren aufgehört hätten. Engländer und Amerikaner seien heute in einer verzweifelten Lage, und keine noch so laute und prahlerische Propaganda könne sie retten.

## Chinas und Indiens Freiheitskampf

**Nanking, 2. März.** In der Stadthalle von Nanking fand am Montag eine Massenversammlung statt, um der Sympathie Chinas für Indiens Freiheitskampf Ausdruck zu geben. Informationsminister Linpaisheng verlas dabei in Anwesenheit des Außenministers Chuminyi eine Botschaft Präsident Wangtschingweis, die auf das Ziel des gegenwärtigen Krieges hinweist, die Völker Ostasiens zu einigen und die britisch-amerikanischen Fesseln zu brechen. „China sympathisiert mit Gandhis Opfergeist und mit allen Indern", heißt es in der Botschaft.

# Volkswirtschaft

## Zunehmende Industrialisierung Argentiniens

**Buenos Aires, 2. März.** Die Entwicklung der argentinischen Industrie während der letzten Jahre spiegelt sich in einem Bericht des Statistischen Amtes über die Anzahl der beschäftigten Arbeiter und die Höhe der gezahlten Lohnsummen wider. Die Verstärkung der Belegschaft gegen 1941 um 6 Pzt. weist im Gesamtdurchschnitt auf eine lebhafte Beschäftigung hin, die jedoch bei zahlreichen Produktionszweigen diesen Satz erheblich überschreitet. Dazu zählen vor allem Betriebe, die inländische Rohstoffe für Bedürfnisse des Landes oder für den Export verarbeiten. Als Rückwirkung des Krieges und infolge der Beschaffungsschwierigkeiten für überseeische Fertigwaren sind die Absatzmöglichkeiten der argentinischen Industrie auch nach anderen amerikanischen Ländern teilweise beträchtlich gestiegen.

An erster Stelle steht die Textilindustrie, wo die Arbeiterschaft gegenüber dem Vorjahr über 12 Pzt. zunahm. Soweit Rückschläge zu verzeichnen sind, trafen diese besonders die Industriezweige, die bisher auf ausländischer Rohstoffzufuhr fußten, da die Umstellung auf einheimisches Material, falls sie überhaupt durchführbar ist, nur schrittweise möglich ist. Beispielsweise ging die Belegschaft bei der Gummi- und Gummiwarenindustrie gegenüber dem Vorjahr um 20 Pzt. zurück. Die Werften haben ihre Arbeiterzahl gegenüber dem Vorjahr um 33 Pzt. erhöht. Dies ist besonders auf die zunehmenden Anforderungen der Privatreedereien, aber auch auf die steigende Tätigkeit der staatlichen Handelsflotte zurückzuführen.

Der bemerkenswerte Industrieaufschwung in Argentinien tritt noch deutlicher bei einem Vergleich des Jahres 1942 mit dem Vorkriegsjahr 1937 hervor. In diesem Fall beträgt die Zunahme der Industriearbeiterschaft insgesamt über 24 Pzt. und erreichte bei den Fabriken der chemischen und pharmazeutischen Artikel sogar rund 129 Pzt. Die Entwicklung der argentinischen Industrie läßt selbst bei der Wiederkehr normaler Einfuhrbedingungen den Schluß zu, daß die Eigenversorgung mit industriellen Fertigwaren einen wesentlich größeren Umfang beibehalten wird als früher. Dafür dürfte sich der Bedarf an Spezialerzeugnissen erhöhen.

## Kapitalberichtigung der AEG.

In der Aufsichtsratssitzung der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft, Berlin, wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr vom 1. 10. 1941 bis zum 30. 9. 1942 genehmigt und die Berichtigung des Grundkapitals von 220 Mill. RM auf 264 Mill. RM beschlossen. Die Gewinn- und Verlustrechnung schließt einschl. Vortrag mit einem Reingewinn von 15 (10,2) Mill. RM ab. Nach Verzinsung und Tilgung der Genußrechte wird vorgeschlagen, auf das berichtigte Kapital eine Dividende von 5 Pzt. (6 Pzt. auf das alte) zu verteilen. Die Geschäftsentwicklung des laufenden Jahres sei weiter zufriedenstellend. (HB 1. April.)

### Umsatzsteuerumrechnungssätze

Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark für die Umsätze im Monat Februar 1943 werden wie folgt festgesetzt:

Aegypten, 1 Pfund: 9,90; Afghanistan, 100 Afghani: 18,81; Argentinien, 100 Papierpesos: 59,00; Australien, 1 Pfund: 7,92; Belgien, 100 Belga: 40,00; Brasilien, 100 Milreis: 13,10; Britisch-Indien: 100 Rupien: 74,25; Bulgarien, 100 Lewa: 3,05; Dänemark, 100 Kr.: 52,20; Finnland, 100 Mark: 5,07; Frankreich, 100 Francs: 5,00; Griechenland, 100 Drachmen: 1,67; Großbritannien, 1 Pfund Sterling: 9,90; Holland, 100 Gulden: 132,70; Iran, 100 Rials: 14,60; Island, 100 Kronen: 38,46; Italien, 100 Lire: 13,15; Japan, 100 Yen: 58,60; Kanada, 1 Dollar: 2,10; Kroatien, 100 Kuna: 5,00; Neuseeland, 1 Pfund: 7,92; Norwegen, 100 Kronen: 56,82; Palästina, 1 Pfund: 9,90; Portugal, 100 Eskudos: 10,17; Rumänien, 100 Lei: 1,67; Schweden, 100 Kronen: 59,52; Schweiz, 100 Franken: 57,95; Serbien, 100 Dinar: 5,00; Slowakei, 100 Kronen: 8,60; Spanien, 100 Peseten: 23,59; Südafrikanische Union, 1 Pfund 9,90; Türkei, 1 Pfund: 1,98; Ungarn, 100 Pengö: 59,72 (bei Ausfuhr nach Ungarn); Uruguay, 1 Peso: 1,20; Vereinigte Staaten von Amerika, ein Dollar: 2,50.

### Amtliche Berliner Devisenkurse

**Lombardzinsfuß** seit 9. April 1940: 4½ % — **Reichsbankdiskont** seit 9. April 1940: 3½ %

| 1943 | 2. März Geld | 2. März Brief | 1943 | 2. März Geld | 2. März Brief |
|---|---|---|---|---|---|
| Aegypten | * 9.89 | 9.91 | Italien | 13.14 | 13.16 |
| Afghanistan | 18.79 | 18.83 | Japan | 0.585 | 0.587 |
| Argentinien | 0.588 | 0.592 | Kanada | * 2.098 | 2.102 |
| Australien | * 7.912 | 7.928 | Kroatien | 4.995 | 5.005 |
| Belgien | 39.96 | 40.04 | N'seeld. | * 7.912 | 7.928 |
| Brasilien | * 0.130 | 0.132 | Norwegen | 56.76 | 56.88 |
| Br.-Indien | *74.18 | 74.32 | Portugal | 10.19 | 10.21 |
| Bulgarien | 3.047 | 3.053 | Schweden | 59.46 | 59.58 |
| Dänemark | 52.15 | 52.25 | Schweiz | 57.89 | 58.01 |
| England | * 9.89 | 9.91 | Serbien | 4.995 | 5.005 |
| Finnland | 5.06 | 5.07 | Slowakei | 8.591 | 8.609 |
| Frankreich | * 4.995 | 5.005 | Spanien | 23.56 | 23.60 |
| Griechenld. | 1.668 | 1.672 | S'afrika | * 9.89 | 9.91 |
| Holland | 132.70 | 132.70 | Türkei | 1.978 | 1.982 |
| Iran | 14.59 | 14.61 | Uruguay | 1.199 | 1.201 |
| Island | 38.42 | 38.50 | USA. | * 2.498 | 2.502 |

Die Kurse mit einem * gelten nur für den deutschen Verrechnungsverkehr.

**Berliner Börse.** Am 2. 3. erfolgten in größerem Umfange Strichnotierungen, da ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage nicht möglich war. Zumeist kam es zu den üblichen Geldrepartierungen. Am Schiffahrtsaktienmarkt stiegen Hapag um 1 und Lloyd bei Repartierung um 1,5 Pzt.

# Unsere Sportschau

**Am Sonntag Fußballkampf Hamburg gegen Bremen — Ein Gau-Fußballpokal in Weser-Ems — Fußball der Hitler-Jugend Nordsee — Boxmeisterschaften**

Der kommende Sonntag bringt den großen Fußballkampf Hamburg — Bremen, der um 15 Uhr in der Bremer Kampfbahn seinen Anfang nimmt. Die Bremer Mannschaft, die als sehr stark anzusprechen ist, setzt sich, abgesehen von Torwart Krauß und Mittelstürmer Monz von den Bremer Sportfreunden, lediglich aus Werder-Spielern zusammen, so daß eine schlagkräftige Einheit auf die Beine gestellt werden kann, die voraussichtlich wie folgt steht: Krauß; Hundt, Münzenberg; Schaarmann, Stürmer, Kraatz; Ziolkewitz, Fehrmann, Monz, Heinrich, Lotz. Falls der zur Zeit verletzte Mittelläufer Stürmer nicht zur Verfügung stehen sollte, sind noch die Werderaner Tibulski, Kaufmann und Ackerschott in Bereitschaft.

Im Zuge der Einordnung des deutschen Sports in die Aufgaben des totalen Krieges führt auch der Sportgau Weser-Ems im Anschluß an die Meisterschaftsspiele eine Gau-Pokalrunde durch, die nach regionalen Gesichtspunkten ausgetragen wird. Die Sportkreise Bremen, Oldenburg/Ostfriesland und Osnabrück ermitteln innerhalb ihrer Staffeln jeweils den Sieger, und abschließend treffen sich dann diese drei Mannschaften in der Schlußrunde des Gaupokals. Die eigentlichen Meisterschaftsspiele des Gaues werden im Herbst 1943 fortgesetzt. Da Gaukämpfe in Zukunft in Fortfall kommen, werden Städtespiele und Begegnungen von Gauauswahlmannschaften durchgeführt. Geplant sind seitens des Gaues Weser-Ems bereits jetzt neben den bereits bekannten Städtespielen Bremen — Hamburg und Osnabrück — Wilhelmshaven am 7. März noch eine Begegnung Bremen/Wilhelmshaven — Hannover/Braunschweig am 28. März in Bremen, ein Spiel Bremen — Osthannover am 9. Mai und ein Treffen Wilhelmshaven 05 — Oldenburger Stadtelf, dazu ein Städtespiel Osnabrück — Bremen am 6. Juni und schließlich am 4. Juli eine Begegnung zwischen den Auswahlmannschaften von Marine und Heer/Luftwaffe innerhalb des Gaugebietes. Die für den 7. März angesetzten Meisterschaftsspiele der Fußball-Gauklasse Weser-Ems, VfB. Oldenburg gegen Bremer Sportverein und 97 Osnabrück gegen ASV. Blumenthal wurden auf den 28. März, 15.30 Uhr, verlegt, da am Sonntag in Bremen das Städtetreffen zwischen Bremen- und Hamburg stattfindet und die Osnabrücker Auswahl die Mannschaft von Wilhelmshaven 05 empfängt.

Am Sonntag ist eine wichtige Vorentscheidung in den Fußball-Reihenspielen der Bannauswahlmannschaften zu erwarten. Es treffen die Mannschaften der Banne Delmenhorst und Bremen aufeinander. Die Delmenhorster stehen mit 10 Punkten aus 7 Spielen an zweiter Stelle der Tabelle. Die Bremer haben aus der gleichen Anzahl von Spielen 9 Punkte errungen. Beide Mannschaften haben noch Aussicht, den mit 11 Punkten führenden Bann Osnabrück-Stadt einzuholen. In dem Spiel der ersten Runde in Delmenhorst gelang der Bremer Mannschaft nur ein unentschiedenes Ergebnis von 2:2. Sie werden jetzt alles einsetzen müssen, um die starke Hintermannschaft von Delmenhorst zu überwinden. Wenn die in den letzten Wochen bemerkbare Formverbesserung anhält, sollte den Bremern ein Sieg auf heimischem Platz gelingen. Ein Sieg der Bremer würde die Mannschaft in eine aussichtsreiche Position bringen, weil sie den Tabellenführer, Bann Osnabrück, ebenfalls auf eigenem Platz empfängt. Das Spiel findet vor dem Spiel der Gau-Mannschaften Hamburg — Bremen in der Bremer Kampfbahn statt. Beginn 13.30 Uhr.

Das Gebiet Nordsee (7) der Hitler-Jugend führt seine Gebietsmeisterschaften im Boxen am 6. und 7. März im Festsaal des Gemeinschaftslagers „Graf Spee" am Halmerweg in Bremen durch. Da ein sehr starkes Meldeergebnis zu verzeichnen ist, beginnen die Vorkämpfe bereits am Sonnabend um 15 Uhr, am Sonntagvormittag um 10 Uhr finden die Zwischenrundenbegegnungen statt, und die Entscheidungen fallen dann am Sonntagnachmittag ab 16 Uhr im gleichen Ring.

Unter dem Leitsatz „HJ. ruft zum Sport" steht am 7. März eine große Veranstaltung des Bannes 75 Bremen der HJ. im Schauspielhaus. Jungen und Mädel wollen einen Querschnitt durch ihre sportliche Arbeit geben. Die Mustergruppe des BDM.-Werkes „Glaube und Schönheit" verleiht mit Bewegungsgestaltungen, Spielen und Tänzen den eigentlichen Rahmen, und weiter werden Fechter, Rollschuhläufer, Boxer, Schwerathleten, Turner und BDM.-Turnerinnen zur Geltung kommen.

Druck und Verlag: Bremer Zeitung, NS.-Gauverlag Weser-Ems G. m. b. H., Bremen. Verlagsdirektor: Hugo Köhler; Hauptschriftleiter: Joh. B. Dietrich. Gültig ab 1. 11. 1942: Preisliste Nr. 10

## Rund um den Roland

### Es geht auch ohne Dauerwellen

*Bremen, 2. März.*

*Wie gestern unter „Amtliche Bekanntmachungen" zu lesen, wurden für den Bereich des Landeswirtschaftsamtes Weser-Ems und damit auch für Bremen Kriegseinschränkungen auf dem Gebiet der Schönheitspflege angeordnet. Mit sofortiger Wirkung darf der Friseur nur noch bestimmte Arbeiten bei seinen Kunden, ob Mann, Frau oder Kind, ausführen. Das kosmetische Beiwerk wie Maniküren, Pediküren, Gesichtsmassage und Schönheitspflege fällt ganz fort, und das nicht nur beim Friseur, sondern auch dort, wo es bisher hauptberuflich ausgeübt wurde, ausgenommen bestimmte Fälle, wo es zur Heilbehandlung und Gesundheitspflege unerläßlich ist.*

*Wo dieses Beiwerk lediglich einer Erneuerung der „Kriegsbemalung" diente, begonnen bei den ausgezupften Augenbrauen bis zum ochsenblutrot lackierten Zehennagel, haben es Menschen von Geschmack ohnehin besonders jetzt im Krieg als gerade zu widerwärtig empfunden. Es wäre unverantwortlich, für solche „Bedürfnisse" heute auch nur eine einzige Arbeitskraft dem Kriegseinsatz vorzuenthalten. Nun fällt aber auch die Ausführung von Dauerwellen gänzlich fort, für Jugendliche und für Erwachsene beiderlei Geschlechts, und auch vorher angenommene Aufträge darf der Friseur nicht mehr ausführen. Das hat manche Enttäuschung im Lager der Frauen gegeben, die die Dauerwellenfrisur praktisch und am wenigsten zeitraubend finden. Da aber auch in anderen Gauen Deutschlands, zum Beispiel in Hannover, Hamburg u. a., das Dauerwellenverbot besteht, wird es schon seinen triftigen Grund haben. Wir wollen uns die Köpfe, ob dauergewellt oder glatt, nicht weiter darüber zerbrechen und uns mit der Anordnung abfinden. Das wäre keine Frau, die — wenn sie schon einmal Wert auf Locken legt — sie nicht mit anderen Hilfsmitteln zuwege brächte; sie wird dem Erfindungsgeist unserer Großmütter, die ihre Lockenfrisuren ja auch keiner Dauerwellenapparatur verdankten, nichts nachgeben.*

*Es geht auch ohne Dauerwellen, kriegsentscheidend ist es heute, wie die Frau mitarbeitet, nicht, wie sie frisiert ist.* **s.**

### Heldengedenkfeier in der Kampfbahn

**Die Bremer Kampfbahn erlebt, wie wir erfahren, am Sonntag, 14. März, die Heldengedenkfeier des Standortes Bremen. Die Bevölkerung der Hansestadt wird aufgefordert, an der Feier zu Ehren unserer Tapferen des Weltkrieges und des jetzigen Krieges, die um 9.30 Uhr beginnt, mit Fahnenabordnungen teilzunehmen. Auch die Bremer Vereine und Verbände werden zu dieser Gedenkstunde aufmarschieren.**

### Stillgeld bis zur 26. Woche

Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers an die Krankenversicherungsträger ist den berechtigten Familienangehörigen der Versicherten, so lange sie stillen, Stillgeld über die 12. Woche nach der Niederkunft hinaus bis zum Ablauf der 26. Woche als Mehrleistung zu gewähren. Die Regelung, die auch für laufende Fälle gilt, trat am 1. März in Kraft. Ferner wird bestimmt, daß die Satzung für das tägliche Wochengeld und Stillgeld auch einen festen, vom Krankengeld unabhängigen Betrag als Höchstbetrag festsetzen kann.

**KLV.-Lager Hotel Pinzgauer Hof, Zell am See.** Die Eltern der Klasse Ib der Oberschule, Transport am 26. 9. 42, werden zu einer Besprechung am Freitag um 17 Uhr in der Oberschule eingeladen. Lagerleiter Dr. Ennen.

### Der Rundfunk am Mittwoch

**Reichsprogramm:** 12.45—14: Mittagskonzert aus Bremen. 15.30—16: Kostbarkeiten der Kammermusik. 16—17: Unterhaltsame Weisen. 18.30—19: Der Zeitspiegel. 19—19.15: Vizeadmiral Lützow: Seekrieg und Seemacht. 19.20—20: Frontberichte und politischer Vortrag. 20.15—21: Die klingende Leinwand. 21—22: Leichte Unterhaltung.

**Deutschlandsender:** 11.30—12: Ueber Land und Meer. 17.15—18.30: Klassische Orchester- und Kammermusik. 20.15—21: „Klingendes Erbe": W. A. Mozart. 21—22: Buntes Konzert.

**Es wird verdunkelt von 18 Uhr bis 6.45 Uhr**
**Mondaufgang 4.51 Uhr Monduntergang 14.02 Uhr**

# Jan Schütte, Pionier des Schiffbaus und der Luftfahrt

## Ein Schütte-Lanz-Luftschiff unternahm 1915 den ersten Bombenangriff auf London — Pläne für einen Welt-Luftverkehr

### Ein Sohn des Gaues Weser-Ems

Wäre der Erbauer der Schütte-Lanz-Luftschiffe, Geheimer Regierungsrat Dipl. ing. Dr. ing. e. h. Johann Schütte, ordentl. Professor an der Technischen Hochschule Berlin, nicht vor drei Jahren gestorben, so wäre er im letzten Monat 70 Jahre geworden. Am 26. Februar 1873 in Oldenburg geboren, hat er als Schiffbauer wie als Luftschiffbauer Unvergängliches geleistet. 1898 leitender Ingenieur des Norddeutschen Lloyd in Bremerhaven geworden, errichtete er die erste deutsche Schleppversuchsanstalt und fand dort die Stromlinienform, die eine Umwälzung im Bau von Schnelldampfern, Kriegsschiffen, U-Booten und Landfahrzeugen aller Art hervorrief. Außerdem baute er die ersten drei deutschen Kabeldampfer, erfand den Schütte-Kessel, der zuerst auf der Jacht „Lensahn" des Großherzogs von Oldenburg eingebaut wurde, und einen Schwingungsmesser für Schiffe. Seine Arbeiten und Vorträge vor der von ihm mitbegründeten Schiffbautechnischen Gesellschaft bewirkten 1904 seine Berufung als ordentlicher Professor an die neu gegründete Technische Hochschule in Danzig, wo er bis 1922 blieb, um dann einen Lehrstuhl in Berlin zu übernehmen. Er verstand es, die Jugend zu fesseln und mit ihr jung zu bleiben.

Nach dem Zeppelinunglück von Echterdingen 1908 untersuchte Schütte die aerodynamischen Verhältnisse und kam auch hier zur Tropfenform als der Form geringsten Luftwiderstandes. Weil Graf Zeppelin die Konstruktionspläne, die Schütte auf wissenschaftlichem Wege gefunden hatte, aber ablehnte, gründete Schütte mit Dr. Lanz und August Röchling im April 1909 die Schütte-Lanz-Luftschiffbaugesellschaft in Mannheim, um auf eigener Werft ein Luftschiff in Tropfenform mit verstärkter Konstruktion aus Sperrholz und nach innen verlegtem Schiffskiel mit Laufgang zu erbauen, an dem die Gondeln beweglich aufgehängt waren, wobei die Propeller unmittelbar auf die Motorenwellen aufgesetzt wurden, während an dem zugespitzten Heck die Luft wirbelfrei abfließen, und dadurch die Steuerflächen richtig wirken konnten.

**Schon das 1911 fertiggestellte Luftschiff SL. I bewährte sich so, daß die Heeresverwaltung es übernahm, und als das 1914 fertige SL. II im Jahr darauf den ersten Bombenangriff auf London unternahm, ordnete die Wehrmacht die Uebernahme der Schütteschen Konstruktionsgrundsätze auch für den Zeppelinbau an. Seit Z. 40 sind alle Zeppeline auch Schütte-Lanz-Luftschiffe, und sie wurden erst dadurch zu ihren großen Leistungen befähigt!**

22 Schütte-Lanz-Luftschiffe, die neueren aus Duraluminium, sind auf den eigenen Werften in Mannheim und Zeesen bei Berlin erbaut worden. Sie haben sich im ersten Weltkrieg u. a. bei Iwangorod und beim Oesel-Unternehmen ausgezeichnet. Außerdem wurden 1000 Flugzeuge, zumeist Großflugzeuge bis zu 46 m Spannweite und 1800 bis 2000 PS, hergestellt. Das Versailler Diktat machte dem Lebenswerk Jan Schüttes ein jähes Ende; denn während Friedrichshafen erhalten blieb, mußten die Schütte-Lanz-Werften zerstört werden. Zwei fertige Luftkreuzer und 1000 Flugzeuge wurden zertrümmert. Schütte zog unter dieses Lebenswerk einen Strich und wandte sich der Lehrtätigkeit für den Schiffbau wieder zu. Trotzdem wurde er der Luft nicht ganz untreu.

**Als Präsident der 1919 von ihm gegründeten Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt förderte er Segelflug und Handelsluftfahrt. Ein Projekt für einen Transozean-Weltverkehr mit Luftschiffen für Frachten und schnellen Flugzeugen für Fahrgäste entwarf er, und er zeichnete dafür die Pläne eines riesigen Ozean-Luftschiffes.**

Als Gründer der Windkrafttechnischen Gesellschaft beschäftigten ihn bis zu seinem Tode Pläne für ein Groß-Windkraftwerk. An seiner oldenburgischen Heimat hing er mit warmer Liebe. Deshalb übertrug er dem Landesmuseum in Oldenburg die Pflege und Betreuung seiner Erinnerungsstücke an den Schütte-Lanz-Luftschiffbau. In der Schütte-Lanz-Ehrenhalle im Schloß haben die Zeichnungen, Instrumente und die Bibliothek Aufstellung gefunden.

Jan Schütte, der u. a. Ehrenbürger der Technischen Hochschule in Danzig war, wurde 1938 Ehrensenator der Technischen Hochschule in Berlin-Charlottenburg, die ihm schon 1917 den Dr. ing. e. h. verliehen hatte. Bei allen Ehrungen blieb er der schlichte Sohn seiner Heimat. Als er am 29. März 1940 starb, schloß ein nur kurzes, aber ungewöhnlich inhalt- und erfolgreiches Leben; denn er wies dem Schiffbau den neuen Weg, bei der Eroberung des Luftraumes aber fand er die Lösung, der andere durch Versuche nahegekommen waren, am nächsten der alte Graf Zeppelin, auf wissenschaftlichem Wege: Die Konstruktion eines Luftschiffes, das Schütte Wetter und Sturm zum Trotz durch den Luftraum steuern konnte. In das Goldene Buch seiner Heimatstadt Oldenburg schrieb er das Wort: „Das Großdeutschland unseres Führers Adolf Hitler auch in der Luft voran!" Dr. R. Koop.

# Erhöhter Arbeitsschutz für die Frauen

Im Zuge der Ausweitung des Arbeitseinsatzes der Frauen werden auch solche Frauen und Mädchen in die Betriebe strömen, die noch nicht in gewerblichen Betrieben gearbeitet haben. Aufgabe der Gewerbeaufsicht ist es, für einen weitgehenden Schutz dieser Frauen in den Betrieben zu sorgen, da sie dieses Schutzes wegen ihrer Unerfahrenheit stärker bedürfen als die eingearbeiteten Arbeitskameradinnen. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat für die Durchführung dieses Arbeitsschutzes eine Anweisung herausgegeben. Danach soll die Beschäftigung der Frauen sorgfältig überwacht werden. Die Betriebsführer sind in jeder Beziehung in der Fürsorge für die neu eingestellten Gefolgschaftsmitglieder zu unterstützen.

In erster Linie sind die bestehenden Schutzvorschriften, wie das Mutterschutzgesetz, die Bestimmungen über die Höchstarbeitszeit, über die Beschäftigungsverbote, über den Gesundheitsschutz und die Unfallverhütungsvorschriften zu beachten. Von ungeeigneten Arbeiten sind Frauen fernzuhalten. Besonders ist darauf zu achten, daß an den Maschinen alle erforderlichen Schutzvorrichtungen richtig angebracht sind, und daß die weiblichen Gefolgschaftsmitglieder eine ihrer Arbeit angepaßte Kleidung tragen, denn die an die Betriebsarbeit nicht gewöhnten Frauen sind natürlich besonders gefährdet. Die sorgfältige und gewissenhafte Durchführung des Unfall- und Gesundheitsschutzes und aller Maßnahmen zur Erhaltung der Betriebssicherheit ist, wie es in dem Erlaß heißt, jetzt mehr denn je geboten, da es gilt, die deutsche Frau und Mutter, die trotz oft schwerer häuslicher Pflichten noch zusätzlich ihren Beitrag zum totalen Krieg leistet, vor allen vermeidbaren Schädigungen zu behüten.

Um die Leistungsfähigkeit und Arbeitsfreude der Frauen zu erhalten und zu steigern, muß jeder frühzeitigen Ermüdung vorgebeugt werden, wie sie durch ungenügende Beleuchtung und mangelhafte Einrichtung des Arbeitsplatzes entstehen kann. Besonders wichtig ist die Bereitstellung von Sitzgelegenheiten bei allen Arbeiten, die sitzend verrichtet werden können. Auch die Einnahme einer warmen Mahlzeit während der Arbeit ist wichtig, und zwar auch während der Nachtschicht. Des Schutzes der neu eingestellten Frauen und Mädchen müssen sich ganz besonders die Sicherheitsingenieure und die Betriebsärzte annehmen.

**Die wichtigen Fragen des Frauenschutzes müssen in ständiger Fühlungnahme zwischen allen beteiligten Stellen beachtet werden. Wo kein hauptberuflicher Sicherheitsingenieur vorhanden ist, soll in entsprechenden Betrieben ein geeigneter erfahrener Ingenieur nebenberuflich mit diesen Fragen betraut werden. Bei allen wichtigen Fragen ist ferner die Zusammenarbeit mit der DAF. und den Berufsgenossenschaften zu pflegen.**

### Über 100 000 Ehestandsdarlehen ausgezahlt

Im Jahre 1942 betrug die Zahl der ausgezahlten Ehestandsdarlehen im Deutschen Reich 102 849. Das sind über 70 000 weniger als im Vorjahre. Auf das alte Reichsgebiet entfielen 88 949 ausgezahlte Ehestandsdarlehen, was über 67 000 weniger als 1941 waren. Die Zahl der Eheschließungen ist aber nicht, wie sich aus dieser Entwicklung ergeben könnte, gesunken, sondern im Jahre 1942 wieder etwas gestiegen. Die verminderte Inanspruchnahme von Ehestandsdarlehen beruht vielmehr darauf, daß zahlreiche jungvermählte Paare unter den gegenwärtigen Verhältnissen vorerst einen eigenen Hausstand nicht gründen können und daher vorläufig auf die Beantragung oder Auszahlung von Darlehen verzichten. Das Reich hat ihnen durch eine entsprechende Gestaltung der Fristen die Möglichkeit gegeben, zu ihnen geeigneterer Zeit das Ehestandsdarlehen in Anspruch zu nehmen.

Seit Einführung der Ehestandsdarlehen bis Ende 1942 kamen im gesamten Reichsgebiet zusammen 1 975 057 Darlehen zur Auszahlung. Außerdem wurden im Protektorat bis Ende 1942 deutschen Staatsangehörigen weitere 1392 Ehestandsdarlehen gegeben. Die Zahl der Erlasse von Darlehensvierteln für lebendgeborene Kinder erreichte seit August 1933 bis Ende Dezember 1942 insgesamt 2 287 552. Das bedeutet, daß von je 100 RM. der im Deutschen Reich gewährten Ehestandsdarlehen bisher im Durchschnitt 29 RM. durch Geburten getilgt wurden.

### Zulässige Heizerprämien

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat zu der Frage Stellung genommen, unter welchen Voraussetzungen eine Prämie für die besonders gute Ausnutzung des Heizwertes der Kohle Kesselwärtern und Heizern gewährt werden kann. Er hat Richtlinien dafür aufgestellt, wonach die Einführung oder die gegenüber dem Stichtag des Lohnstops erhöhte Ausschüttung von sogen. Heizerprämien als Ausnahme vom allgemeinen Lohnstop grundsätzlich nur auf die meldepflichtigen Industriekohleverbraucher zu beschränken ist. Ferner sollen solche Prämien in der Regel auf Heizer und Kesselwärter der Betriebe beschränkt bleiben. Nach den praktischen Erfahrungen wird im allgemeinen in der Ausschüttung solcher Prämien dann kein Mißbrauch zu sehen sein, wenn sich im Betrieb die Prämie im Durchschnitt auf zehn Prozent, in Einzelfällen vielleicht auch bis auf fünfzehn Prozent der Lohnsumme stehen sollte, die im gleichen Zeitraum den in die Aktion einbezogenen Heizern und Kesselwärtern zukommt. Im Rahmen dieser Richtlinien dürfen die Betriebe künftig ohne die vorherige Zustimmung der Reichstreuhänder Prämien ausschütten.

### Steuern nur bargeldlos

Viele Einzahlungspflichtige zahlen Reichssteuern und andere Abgaben gewohnheitsmäßig am Schalter der Finanzkasse bar oder durch Scheck ein. An alle Kontoinhaber ergeht deshalb vom Reichsfinanzministerium erneut die Bitte, Reichssteuern und andere Abgaben, die an die Finanzkasse zu entrichten sind, nur durch Ueberweisung zu zahlen. Es genügt dabei, Steuernummer, Steuerart, Betrag und Zeitraum, für den die Steuer entrichtet wird, anzugeben. Alle Einzahlungspflichtigen können die Steuer ferner durch Steuerzahlkarte am Postschalter auf das Postscheckkonto der Finanzkasse einzahlen. Steuerzahlkartenvordrucke werden am Postschalter unentgeltlich abgegeben, und die Einzahlenden haben auch keine Postgebühr zu entrichten.

**Zustimmungserklärung bei Lösung von Arbeitsverhältnissen.** Der Inhalt der Bescheide der Zustimmungserklärungen des Arbeitsamtes zur Lösung von Arbeitsverhältnissen muß klar zu erkennen geben, ob die Erteilung der Zustimmung nachträglich zu einer bereits ausgesprochenen oder nur für eine künftige Kündigung erteilt und ob sie nur für eine fristlose oder auch für eine Kündigung unter Einhaltung der vereinbarten Kündigungsfrist gegeben wird. Für den Fall, daß das Arbeitsamt die Zustimmung für eine bereits ausgesprochene Kündigung versagt und Zustimmung nur für eine neue Kündigung erteilt, muß, wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz feststellt, in dem Bescheid auf die Rechtsunwirksamkeit der vorherigen, also bereits ausgesprochenen Kündigung ausdrücklich hingewiesen werden.

**Ueber 1000 Arbeitsjubilare.** Im vergangenen Jahr konnten im Gau Weser-Ems durch die DAF. 361 Arbeitskameraden und -kameradinnen für eine 40jährige Betriebszugehörigkeit geehrt werden. Als Anerkennung für die in vier Jahrzehnten bewiesene Treue zum Werk wurde ihnen eine von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley unterzeichnete Urkunde verliehen.

### Sondermarken der Reichspost zum Heldengedenktag

Zum Heldengedenktag gibt die Reichspost eine Reihe von Sondermarken heraus, die Darstellungen von Waffengattungen der drei Wehrmachtsteile Heer, Marine und Luftwaffe zeigen. Es handelt sich dabei im einzelnen um folgende Werte mit Zuschlägen: 3 + 2 Rpf. (U-Boot), 4 + 3 Rpf. (Waffen-ᛋᛋ), 5 + 4 Rpf. (Kradschützen), 6 + 9 Rpf. (Nachrichtentrupp), 8 + 7 Rpf. (Pioniere), 12 + 8 Rpf. (Infanterie), 15 + 10 Rpf. (Artillerie), 20 + 14 Rpf. (Flak), 25 + 15 Rpf. (Stuka), 30 + 30 Rpf. (Fallschirmjäger), 40 + 40 Rpf. (Panzertruppe) und 50 + 50 Rpf. (Schnellboot). Die Entwürfe der Marken stammen von dem Maler Meerwald in Berlin-Wilmersdorf. Die neuen Wertzeichen werden vom 14. März an bei größeren Postämtern abgegeben, es muß aber unter den kriegsbedingten Verhältnissen damit gerechnet werden, daß nicht sämtliche Werte gleichzeitig und in ausreichender Menge vorliegen. Auch wird daran erinnert, daß zur Herbeiführung einer gerechten Verteilung an den einzelnen Postbenutzer in den ersten acht Tagen nicht mehr als vier Sätze, und erst nach dieser Zeit unbeschränkte Mengen der neuen Marken abgegeben werden.

**Die Waren der geschlossenen Betriebe.** Der bei der Verwertung der Waren geschlossener Betriebe zu zahlende Uebernahmepreis enthält den Gegenwert für die übertragenen Waren und einen Anteil der zulässigen Handelsspanne einschließlich eines Gewinns. Für die Behandlung der Einnahmen des geschlossenen Betriebes aus der Verwertung der Waren im Familienunterhalt haben der Reichsminister und der Reichsfinanzminister angeordnet, daß der Gegenwert der übertragenen Waren als Vermögen des einberufenen Inhabers des geschlossenen Betriebes außer Ansatz zu lassen ist. Um dem Inhaber später die Neubeschaffung von Waren zu erleichtern, bleibt ferner der Gewinn bei der Bemessung des Familienunterhalts ebenfalls außer Ansatz.

### Übungsschießen der Flak

Donnerstag, 4. März, von 12 bis 15 Uhr findet im Raume Autobahn (Blockland) — Wummensiede — Osterholz-Scharmbeck — Pennigbüttel — Ströhe — Teufelsmoor — Seehausen — Wörpedorf — Eickedorf — Falkenberg — Lilienthal — Autobahn ein Uebungsschießen der Flak statt.

### Unter dem Hoheitsadler

#### NSDAP.

**Kreisleitung.** Die Stahlhelme sind eingetroffen und können von den Ortsgruppen in Empfang genommen werden.

**Fahnenträger** und Begleiter Kreis Bremen. Die für Sonntag angesetzte Ausbildung fällt aus.

**Ortsgruppe Hastedt.** Alle Zellenleiter sprechen heute vor dem Filmvortrag um 19 Uhr in der Geschäftsstelle vor.

**Ortsgruppe Sebaldsbrück.** Heute, 20 Uhr, Dienstappell aller Politischen Leiter, Walter und Warte der Gliederungen, Leiterinnen der NS.-Frauenschaft, Einsatztruppführer und Führer von HJ. und BDM. im Bürger-Hof.

**Ortsgruppe Weidedamm.** Donnerstag, 19 Uhr, Stabs- und Zellenleitersitzung in der Geschäftsstelle. Außerdem nehmen sämtliche Einsatztruppführer teil.

**Ortsgruppe Fehrfeld.** Stabs- und Zellenleiter-Sitzung jetzt wieder freitags, 19 Uhr, in der Dienststelle.

**Ortsgruppe Hastedt/Hohwisch.** Donnerstag, um 17.30 Uhr, Zusammenkunft aller Leiterinnen im Festsaal des Gemeinschaftshauses.

#### NS.-Volkswohlfahrt

**Ortsgruppe Weser.** Gasmasken-Ausgabe am Donnerstag, von 15 bis 18 Uhr im Gemeinschaftshaus, Halmerweg 7, Erdgeschoß.

#### NS.-Kriegsopferversorgung

**Vom 16. bis 30. April** steht eine sehr große Anzahl Freiplätze auf Grund der Hitler-Freiplatzspende in Friedrichroda/Thür. zur Verfügung. Persönliche Meldung von Kameraden des Weltkrieges 1914/18 und des jetzigen Krieges möglichst sofort in der Kreisdienststelle. Schriftliche Meldung ist zwecklos. Auch vom 1. bis 15. April sind noch Freiplätze in Friedrichroda zu vergeben.

**Kameradschaft Hemelingen.** Für die Kinder der gefallenen Soldaten dieses Krieges können bei Frau Husmann, Karlstr. 11, am Freitag Rodelschlitten abgeholt werden.

**Kameradschaft Walle.** Die Sprechstunde in der Kameradschaft Walle findet nur sonnabends von 17—18 Uhr statt.

### Das zeitgemäße Rezept

**Kartoffelbrei mit Wiener Leber überfüllt, dazu Sauerkohlfrischkost**

Die gut gewaschenen gepellten Kartoffeln werden so heiß wie möglich durch die Presse gedrückt und mit heißem Wasser und Salz oder auch heißer Milch auf kleinem Feuer gut locker geschlagen. Beim Anrichten gibt man über das Gericht Leber, die man vorsichtig gewaschen, abgezogen, in feine Streifen geschnitten und in wenig Fett leicht angebraten hat, man kann etwas Zwiebel oder Aepfel nun dünsten und wenig Wasser zugießen, um die Tunke etwas zu verlängern, man schmeckt mit Salz und Paprika ab.

## Die Dithmarscher

Historischer Roman von Adolf Bartels

Alle Rechte bei der Hanseatischen Verlagsanstalt A.-G., Hamburg 36

(76. Fortsetzung)

„Wir drei gehören eben nicht zu den großen Geschlechtern", lachte der Brauer.

„Der Herr Rektor ist auch ein Dithmarscher?" fragte Johann Splieth überrascht.

„Ja freilich, man sieht's. Das Gesicht kommt mir auch bekannt vor."

„Laßt uns näher herangehen! Der Ring ist gebildet", sagte Reimer.

Es war das gewöhnliche Schauspiel, doch stand jetzt die Sommersonne über dem Heider Marktplatz, die ihn bedeckende Menge war größer, die Bewegung lebhafter, voller leuchteten die Farben. Auch in Dithmarschen liebte man, so treu man zu Hause am Bauernkittel und der Webbehose festhielt, bei feierlichen Gelegenheiten das prächtige geschlitzte Wams, und die Pluderhose hatte auch hier längst ihren Einzug gehalten. Und wahrlich, zahlreichen stattlichen Gestalten stand diese neue Tracht gut. Achtundvierziger und Geistliche trugen sie schwarz, doch war im Volke selbst die Farbenfreudigkeit des Mittelalters nicht erloschen, und man sah ein wahres Farbenwirrsal, das aber als Ganzes im hellen Licht des Sommertages auf dem weiten Platz keinen unharmonischen Eindruck machte. Namentlich die reichen Marschbauern liebten die Prachtgewänder, und Seide und Sammet waren bei ihnen nichts Ungewöhnliches; dagegen trugen sich die Geestleute schlichter, und manches Erbstück, das Hemmingstedt und noch frühere Tage gesehen, kam zu Ehren.

Wieder sprach der Schlüter von Weddingstedt die Einleitungsformel: „Höret, ihr Herren unseres Landes, es ist ein Wort zu sagen, das von Gewicht für das Land", und wie gewöhnlich brachte der Landschreiber die zu beratende Angelegenheit, hier die Beschwerde und den Antrag der Landesgeistlichen, vor.

Die Verteidigung des Antrags der Geistlichen hatte Peter Swyn übernommen. Der erste Teil seiner Rede, die sehr ruhig vorgetragen wurde, bildete ein warmes Lob der Geschlechter, das großen Beifall erweckte; dann kam eine in milden Ausdrücken sich bewegende Verurteilung der eingerissenen Mißbräuche und der längst unzeitgemäß gewordenen Bestimmungen der alten Bundesbriefe und zuletzt eine freundliche Empfehlung des neuen, den zum Beispiel sein Geschlecht, die Wurtmannen, schon angenommen habe. Der letzte Teil der Rede wurde zwar stillschweigend angehört, aber man sah wohl, daß sich nun die Scheidung der Geister vollziehe. Die ruhigen Elemente der Versammlung sammelten sich um Peter Swyn, und sie schienen in der Mehrzahl. Wie hätte das auch anders sein können in diesem Zeitalter, das nach der Kirchenreformation den Namen trägt, und das, wie auch noch das ihm folgende, das ganze Leben und alle Verhältnisse nach religiösen Gesichtspunkten betrachten mußte, darüber freilich den Zusammenhang mit dem Volkstum mehr und mehr verlor? Doch hier war Dithmarschen, und das dithmarsische Volkstum schickte als seinen Vertreter Johannes Holm.

Er trat etwas unsicher in die Mitte des Ringes, es war ihm ungewohnt geworden, unter so vielen Menschen zu sein und vor so vielen zu reden. Als er aber einmal dastand und die Blicke aller auf sich ruhen fühlte, da kam der alte trotzige Geist über ihn und er sprach:

„Liebe Landsleute, ich bin ein alter Mann geworden, und es ist lange her, daß ich hier auf dem Heider Marktplatze gestanden. Jüngere und Klügere als du, dachte ich, lenken des Landes Geschicke, deine alten Knochen sind vielleicht noch gut genug, wenn das Land in Not kommt, den festen Männerwall mitzubilden, dein Verstand ist aber nicht mehr behende genug, die für die neue Zeit passenden Maßregeln zu fassen oder gar zu finden. Denn eine neue Zeit, sagt man, sei gekommen. Es muß wohl auch so sein; denn die fünf Vögte, die ich sonst immer hier stehen sah, sind verschwunden, der Hamburger Dompropst hat im Lande nichts mehr zu sagen und der Erzbischof von Bremen auch nicht. Man schreibt jetzt Dithmarsia libera, das freie Dithmarschen, hör' ich sagen. Das ist ja gut, liebe Freunde, frei waren wir immer und wollten es sein und wußten für unsere Freiheit zu sterben. Nun will man auch die Geschlechter abschaffen, nicht bloß das ganze Land, jeder einzelne soll frei sein und tun und lassen können, was ihm beliebt. — So ist es nicht gemeint, sagst du, Peter Swyn? Ja, wer sagt dir denn, ob es nicht doch so wird? Du hast den Geschlechtern ein warmes Lob erteilt, Freiheit, Ehre, Tugend, Sitte hätten sie dem Lande erhalten. Wenn nun die alten Bundesbriefe abgeschafft werden, wenn das Geschlecht in keines Mannes Angelegenheit mehr hineinzureden hat, keiner mehr gezwungen ist für den andern einzutreten, in Not und Tod, alles nur in seinem guten Willen liegt — denn darauf läuft der neue Bundesbrief hinaus, mein' ich — werden dann Freiheit, Ehre, Männertugend und Frauensitte auch noch in guten Händen bei uns sein?" Und plötzlich kam der wilde Geist über ihn. „Sie werden's nicht, sage ich euch. Dithmarschen wird darüber zugrunde gehen. Ihr wißt nicht, was ihr tut, daß ihr an den Geschlechtern, unseres Landes Stärke, rütteln wollt. Sie sind die Ständer und Balken unseres Hauses; nehmt sie weg, und das Haus stürzt zusammen. Das wird nicht heute geschehen und nicht morgen, aber geschehen wird es, und schneller als ihr denkt. Das verstehen freilich die gelehrten Herren Prediger nicht, die aus aller Herren Ländern zu uns gekommen; wir sind ihnen nicht freie stolze Dithmarscher, sondern sie halten uns im Grunde ihres Herzens für aufrührerische Bauern und gönnen uns wohl gar ein Strafgericht des Himmels —"

„Halt ein, Johannes Holm, das lügst du!" rief plötzlich eine zornige Mannesstimme. Der Ring teilte sich, ein Geistlicher trat herein. Es war M. Nikolaus Boje, der Jüngere, von Meldorf.

„Nicht in jedes Herz kann ich hineinsehen", sprach er, „aber doch stehe ich für meine Amtsbrüder ein. Da ist keiner, der nicht der dithmarsischen Freiheit froh wäre. Die eingeborenen Pastoren aber sind so gute Dithmarscher, wie nur irgendeiner, und haben's, vor allem mein wack'rer Vetter, der Superintendent Nikolaus Boje zu Weslingburen, den Brüdern in Christo im Holsteinischen oft genug gezeigt, daß die Dithmarscher nicht rebellische Bauern sind, wie sie sagen, sondern eine von Gott verordnete Obrigkeit haben, wie sie selber. Doch gibt es allerdings Uebeltäter und Bösewichter im Lande, die wollen keine Obrigkeit, sondern nur ihrem angeborenen bösen Willen folgen; die sind's, die sich jetzt hinter den alten Bundesbriefen verstecken. Aber wir Pfarrherren werden, das schwör' ich bei dem lebendigen Gott, dessen unwürdiger Diener ich bin, nicht ablassen gegen die Sünde und das Unrecht anzukämpfen, und wenn wir darüber unseres Amtes entsetzt, ins Elend gejagt, ja, gemordet werden sollten, wie Bruder Heinrich."

„Hunde sind die Holsten, nicht unsere Brüder, die Verräter in Dithmarschen aber werden wir zu finden wissen." Damit durchbrach Johannes Holm, die Rechte drohend erhebend, den Ring und ging stracks fort. Eine Anzahl Bauern folgte ihm.

**Kein Mann gedeihet ohne Vaterland.**
**Storm**

Der Antrag der Pfarrherren, die Verbindlichkeit der Bundesbriefe abzusagen, wurde darauf zur Abstimmung gebracht und mit der üblichen Zweidrittelmajorität angenommen. Weiter wurde beschlossen, durch die Achtundvierziger ein Edikt ergehen zu lassen gegen die Uebertreter des Wortes Gottes und offenbaren Sünder im Lande, insonderheit gegen die Ehebrecher, Wucherer, Zauberer und die Störer des Gottesdienstes. Auch die Geistlichkeit wußte das Eisen zu schmieden, nun es warm war. Die Ausführung der Absage an die Geschlechter wurde Peter Swyn übertragen, der sich anfänglich weigerte, doch aber nachgeben mußte. „Wer soll's ausführen, wenn nicht du?" rief man. Dann löste sich der Ring auf, und die Geistlichen schritten mit zufriedenem Antlitz nach Hause. Ihr Sieg war vollständig.

Aber man würde doch fehlgegangen sein, wenn man angenommen hätte, daß die Beschlüsse der Landesversammlung den Beifall des ganzen oder auch nur des größten Teiles des Volkes gefunden hätten. Achtundvierziger, Schlüter und Schwaren hatten zwar meist für die Anträge gestimmt, aber schon unter ihnen waren viele, die im Grunde ihres Herzens über das Vorgehen der Prediger erbittert waren, es aber nicht gern mit der Geistlichkeit verderben wollten und bei sich dachten, es werde sich schon alles finden, die Bündnisse seien durch Jahrhunderte festgefügt und könnten viel aushalten. Von den Bauern, die den beschließenden Ring umstanden hatten, murrten sehr viele, eine kleine Anzahl gab ihr Mißfallen auch laut zu erkennen; das waren die, die Johannes Holm gefolgt waren, die Russebellinger von Lunden mit Ausnahme des Achtundvierzigers Johann Russe, und einige andere mächtige Geschlechtshäupter.

(Fortsetzung folgt)

## Niederdeutsche Rundschau

### Weidenkätzchen – erste Nahrung

Die Weidenkätzchen stehen unter Naturschutz! Das sei vorweg betont. Es ist eine üble Unsitte Erwachsener und auch der Kinder, überall, wo silbergraue Weidenkätzchen ihre Hülle sprengen, Spitzen und Zweige abzubrechen oder zu schneiden und sie bündelweise mit nach Haus zu nehmen. Das Schlimmste ist dabei, daß solche Weidenbüsche meist vollständig geplündert und ihre Aeste und Zweige niedergerissen und gebrochen werden. Es ist ein Jammer, diese verunstalteten Büsche in der Landschaft zu sehen. Die Weidenkätzchen stehen nicht etwa unter Naturschutz, weil sie Seltenheitswert haben, sondern weil sie die erste Bienenweide sind. Darum spricht sie der Imker heilig; wenn die Bienen auf ihrem ersten Flug in die wärmende Frühlingssonne nicht die Weidenkätzchen finden, die sie auf oft weitem Flug suchen, so kommen viele wegen Ermüdung nicht wieder zu ihrem Stock zurück und gehen ein. In Elternhaus und Schule muß den Kindern immer wieder gesagt werden, daß nicht nur das Abreißen und Schneiden der Weidenkätzchen verboten ist, sondern daß sie damit auch den Bienen ihr erstes natürliches Futter des Jahres nehmen. Die Erwachsenen müssen von sich aus den Weidenstrauch schützen, wo immer er steht.

**Oldenburg.** Der Gauleiter sprach zu den Oldenburger Frauen. Bei der Verpflichtung von 1200 Frauenwerksmitgliedern aus Oldenburg, die neu in das Frauenwerk aufgenommen wurden, sprach Gauleiter Paul Wegener. Der Gauleiter dankte bei dieser Gelegenheit allen Frauen, die sich auf Grund der letzten Anordnung zum Arbeitseinsatz bereitgefunden haben. Die k. Gaufrauenschaftsleiterin, Frau Möring, nahm anschließend die Verpflichtung der Frauen vor.

**Großenmeer.** Oekonomierat Peter Cornelius gestorben. Altbauer und Oekonomierat Peter Cornelius ist am Sonntag nach kurzer Krankheit im 79. Lebensjahr auf seinem Alterssitz in Großenmeer verstorben. Der Verstorbene war ein Stück Geschichte der Wesermarsch und bleibt durch sein sachkundiges und temperamentvolles Wirken für die Belange der heimischen Landwirtschaft unvergeßlich. Seine enge Verbundenheit mit den kulturellen Gütern seiner Marschenheimat bewies Oekonomierat Cornelius durch seine Tätigkeit im Rüstringer Heimatbund, zu dessen Gründern er zusammen mit dem Marschendichter Hermann Allmers gehörte.

**Rotenburg.** Wieder ins Zuchthaus. Das Amtsgericht Rotenburg verhandelte gegen den 23jährigen Albert K., einen gebürtigen Rotenburger, der zuletzt in Scheeßel beschäftigt war. K. ist längst kein unbeschriebenes Blatt mehr. Er hat nicht nur verschiedene Freiheitsstrafen wegen Diebereien verbüßen müssen, sondern er erhielt auch bereits für einen Diebstahl, den er unter Ausnutzung der Verdunkelung begangen hatte, eine Zuchthausstrafe. Diesmal hat er in Scheeßel ein Dynamo von einem Fahrrad abmontiert und einem Lehrling außerdem eine Armbanduhr gestohlen. Das Urteil lautete daher auf eine Zuchthausstrafe von einem Jahr und acht Monaten.

**Scheeßel.** Dreiste Fahrraddiebin. Hier wurde einer Einwohnerin aus Wenkeloh, die sich in Scheeßel aufhielt, das Fahrrad, das sie auf dem Hofe einer Gastwirtschaft abgestellt hatte, gestohlen. Im Laufe des Nachmittags konnte die Täterin, die in Wenkeloh bedienstet war, mit dem gestohlenen Rade angehalten werden. Das Mädchen bestritt zuerst den Diebstahl, legte dann aber ein Geständnis ab. Noch am gleichen Abend begab sich die junge Diebin aber wieder nach Scheeßel, wo ihr auch tatsächlich das Glück nochmals winkte, da manche Volksgenossen trotz aller Ermahnungen ihre Räder immer noch nicht abschließen. Auf dem Hof der gleichen Gastwirtschaft erbeutete das junge Mädchen wieder ein Rad, fuhr damit nach Westervesede, wo sie sich bei einem Freunde aufhielt, kam nach Wenkeloh zurück, packte ihre Koffer und fuhr wieder zu ihrem Freunde nach Westervesede. Dort hielt sie sich einige Tage auf und verschwand dann plötzlich. Es ist anzunehmen, daß sich die Täterin, eine Lieselotte Weber aus St. Ingbert (Saar), irgendwo eine neue Stellung suchen wird. Es wird gebeten, wenn sie irgendwo angetroffen wird, der Gendarmerie Scheeßel, Fernruf 224, Nachricht zu geben und das entwendete Damenfahrrad sicherzustellen.

**Wasserstände der Weser**

| | Hann.-Münden | Carlshafen | Hameln | Minden |
|---|---|---|---|---|
| 28. Februar | 1.80 | 2.76 | 2.36 | 2.91 |
| 1. März | 2.02 | 2.92 | 2.38 | 2.97 |
| 2. März | 1.84 | 2.74 | 2.14 | 2.83 |

## Der alte Knecht / Von Heinz Steguweit

Sie sprachen von dem neuen Knecht, und die Mägde waren vorwitzig, wie er wohl aussehen würde. Man wußte, daß er vom Gamanderhof kam, der seit vorgestern, vom Blitz getroffen, in Rauch und Asche lag. Wohin also mit dem Personal? Es suchte sich andere Krippen, und einen der Knechte erwartete man hier oben beim Grafengut, wo die Mägde so neugierig Ausschau hielten.

Um Mittag kam der Mann. Barmherziger Himmel, ein alter, ein greiser Kumpan mühte sich den Berg hinauf, das Gesicht wie Leder, die Hände wie Schwarzbrotrinde. Die Mägde hatten was zu kichern, sei's aus Spott, sei's aus Enttäuschung. Nur der Graf, der nahm den Gevatter gern in Empfang: „Du heißt?" „Kupferling, Herr." „Genauer —?" „Tobias Kupferling, Herr." „Wie alt?" „Weit über die siebzig." „Verheiratet?" „Nee." „Warum nicht?" „'s hat an Zeit gemangelt, Herr. Dies zu Gnaden, auch Junggesellen sind ehrlich." Tobias Kupferling war willkommen. Seine Habe bestand aus einem schäbigen Lederkoffer, den die Hand so fest wie möglich trug, eifersüchtig wurde der Besitz gehütet, alles andere hatte Tobias Kupferling beim Brande verloren. Der Mann roch noch immer wie ein Rauchfang, so nach Qualm und Feuer; nun zog er ein bei den Gräflichen, er hieß der „neue Knecht" und tat jede Pflicht, meist sogar vieles drüber. Aber der Lederkoffer, der mit dem eisernen Schloß, der wurde bald zum Geheimnis, womöglich zur Legende.

Man denke: Tobias Kupferling, der sonst nichts hatte als Wams und Hose, schleppte das Gepäck allenthalben mit. Beim Melken stand der Koffer neben der Kuh, beim Schlafen unterm Stroh, beim Mähen oder Lämmerhüten alleweil zwischen den Füßen.

Wer den alten Kupferling darum foppte, dem blieb er jede Antwort schuldig, wer aber gut und offen fragte, dem gab Tobias diesen Bescheid: „Was drinnen ist? Nur das: mein bißchen Glück."

Es sollte genügen. Und es genügte dennoch kaum. Durch Regen und Hitze, durch Schnee und Wind begleitete der Koffer seinen wunderlichen Troll. Bald schmähte niemand den Kupferling mehr, der nicht nur jede Arbeit tat, der auch jede Arbeit konnte. Er bestimmte, wann der Hafer vom Felde und die Saat ins Kleestück kam. Er fütterte die Bienen, er pfropfte das Obst, er dengelte die Sensen, er selchte das Fleisch. Gelernt war gelernt. Aber das Rätselraten um den Koffer hielt an, und die Vermutungen heckten einander aus, bald zwei Jahre lang, je nach Geschmack und Phantasie. Er besitzt ein Sparkassenbuch, meinten die jüngeren Knechte. Er hat einmal geliebt und hütet die Briefe, schworen die Mägde. Er ist Veteran, er wird einen Orden haben, sprach der Herr Graf. Und einmal, als zur Nachtzeit ein trunkener Roßbursch den Koffer stehlen und zerschneiden wollte, gab's häßlichen Tumult: Tobias blutete am Kopf, die Knechte kamen zu Hilfe, tags darauf jagte der Graf seinen wüsten Roßburschen vom Hof.

So recht erholt hat sich der alte Kupferling dann nie, er wurde noch stiller, noch sonderlicher, kurz vor dem achtzigsten Lebensjahr fand man ihn auf den Spreusäcken, selig und hinüber, der Koffer stak zwischen den Fäusten, und es sah aus, als hätten die rissigen Hände das Gepäck endlich öffnen, sein Geheimnis zum erstenmal enthüllen wollen. — Zu spät. Aber das Angesicht schlummerte versöhnt, fast lächelnd, der Friede war mit ihm, in jeder Furche ruhte etwas aus, und das Ganze schien nicht ohne inneren Glanz. Etwa so, als wäre der Arme nun ziemlich reich. Jedenfalls reich genug, daß andere ihm den Koffer unangefochten aus den Händen lösen konnten, um das Geheimnis dem Grafen zu bringen.

Also wurde Tobias Kupferling zum Friedhof getragen, die Sonne schien, es gab viele Blumen, und seltsam auch, daß sich keiner ausschloß vom Geleit. Wer hatte mit dem Alten je etwas Liebes gesprochen?

Nach dem Begräbnis rief der Graf das Gesinde zu sich. Er sprach: „Leute, der brave Tobias hatte keinen Erben, wir wollen gemeinsam den Koffer öffnen." Man schauerte etwas, als der Hufschmied das Schloß sprengte. Wenn das der alte Tobias sehen würde, wenn er das erlebt hätte . . .

Und der Graf langte in den Koffer, zog eine Flasche aus dem Gehäus. Eine dicke Flasche Schaumwein, dazu einen Brief, dessen Datum wohl sechzig und mehr Jahre alt war. In dem Brief schrieb Kupferlings erster Meister: „Du gehest nun auf Wanderschaft in die weite Welt und mein Segen begleitet Dich. Nimm Zehrgeld und Brot für die ersten Tage. Nimm auch diese Flasche, sie ist kostbar. Die sollst Du trinken, wenn Du ein Weib hast und einmal wahrhaft glücklich bist . . ."

Der Graf hatte den Brief verlesen. Die Mägde drückten ihre Schürzen vors Gesicht, die Knechte bliesen die Backen auf: Der Tobias war ein rechter Schöps gewesen. Man wollte Gläser holen, kleine Gläser zwar, hat der Graf, und weil sich keiner aufs Oeffnen solcher Fläschchen gut verstand, drehte er selber den Korken aus dem gläsernen Hals. Man hörte keinen Knall, auch schäumte der Wein nicht mit ungestümer Heiterkeit, nein, ohne perlendes Moussieren rann er in die dargereichten Gläser. Weil aber viele am Umtrunk teilhaben sollten, machte das Erbe für jeden nur eine Fingerhutsmenge aus.

Man kostete, man schmeckte, man schlürfte — und es geschah viel Enttäuschung ringsum. Der Graf sprach aus, was alle dachten: Der Schaumwein hat zu lange gelegen, er ist zu alt geworden, nun schmeckt er flach und sauer, schade um die Kostbarkeit! „Leute, wie hat der alte Kupferling sein Geheimnis immer genannt?" — „Sein bißchen Glück, Herr Graf." Ach ja. Nun geht ein wenig tanzen, liebe Leute!"

### Zwei letzte Worte

In der blutigen Schlacht bei Fontenoy (7. Mai 1745), in welcher die Franzosen unter dem Marschall von Sachsen die Engländer besiegten, traf eine Kanonenkugel den französischen General Herzog von Grammont und sein Pferd. Ein Offizier sah das Pferd sich noch aufbäumen und rief: „Geben Sie acht, Ihr Pferd ist erschossen!" — „Ich auch!" antwortete der Herzog und starb.

## Vom Gastgeber auf das herzlichste empfangen . . .

**Plötzlich merkte die Hausfrau, daß ihre mit Brillanten besetzte goldene Armbanduhr verschwunden war**

Lange hatten Signora Adele und Signore Giuseppe S., ein älteres Mailänder Ehepaar, das in den besten Verhältnissen lebte, keine Einladung mehr gegeben. Denn die Tafelfreuden sind knapp geworden, und auch an Alkohol herrscht nicht gerade Ueberfluß. Die Verdunkelung macht das Ausgehen beschwerlich, und so lebte das Paar sehr zurückgezogen. Nun aber hatten sich einige Flaschen Wein angesammelt, und das brachte Frau Adele auf den Gedanken, wieder einmal eine Einladung, wenn auch in bescheidenem Rahmen, zu geben und ein wenig Geselligkeit zu pflegen. Signore Giuseppe versprach seiner Frau, die Gäste persönlich einzuladen. Er suchte in seinem ehemaligen Stammcafé einige der alten Freunde auf, die gerne zusagten, mit ihren Frauen zu erscheinen, und beim Abschiednehmen rief er ihnen noch zu: „Ihr könnt auch ruhig ein paar Bekannte mitbringen, damit wir eine größere Gesellschaft sind. Ich freue mich, bei dieser Gelegenheit gesellige Leute kennenzulernen". Der Abend kam heran. Eine fröhliche Schar von etwa 20 Gästen hatte sich eingefunden, die zum Teil erstmalig von den Freunden im Hause des Signore S. eingeführt worden waren. Man hatte sich festlich gekleidet und sprach eifrig dem zusammengesparten Wein zu, man erzählte Scherze und Anekdoten, einige Gäste produzierten sich sogar mit Vorträgen und Gesangsdarbietungen. Kurzum, man war guter Dinge, bis die Hausfrau plötzlich merkte, daß ihre mit Brillanten besetzte goldene Armbanduhr, die sie, da sie ihren Arm einschnürte, auf ein Nebentischchen gelegt hatte, verschwunden war.

Mit einem Schreckensruf machte sie die Tafelrunde darauf aufmerksam. Peinliches Schweigen trat ein. Signore Giuseppe bat, keine derartigen Scherze zu machen. Doch die Anwesenden versicherten, nichts von der Uhr zu wissen. Mit einem Schlage war die fröhliche Stimmung verlöscht. Schließlich sagte Herr Giuseppe: „Ich stelle jetzt diesen kleinen silbernen Teller auf den Tisch. Dann drehe ich das Licht aus und zähle langsam bis Hundert. Und wenn ich dann das Licht wieder einschalte, dann wird die Uhr auf diesem Teller liegen — nicht wahr?" Der Vorschlag wurde angenommen. Es wurde dunkel, doch als Giuseppe, nachdem er halblaut bis Hundert gezählt hatte, die Lampe wieder einschaltete, da war nicht nur die verschwundene Uhr keineswegs auf dem Teller, sondern eben dieser silberne Teller war nun auch verschwunden. Ferner war verschwunden ein liebenswürdiger junger Mann, der eben noch mit frischer Stimme eine Opernarie zum besten gegeben hatte. Zugleich waren weiterhin sechs Damenhandtaschen mit Inhalt sowie ein kostbarer Damenpelzmantel aus der Garderobe verschwunden. Wer hatte denn diesen dem Hausherrn unbekannten jungen Mann ins Haus gebracht? Niemand, wie sich herausstellte. Jeder hatte gemeint, ein anderer Gast habe ihn eingeführt, und so hatte ihn niemand nach seiner Herkunft gefragt. Es konnte nur so gewesen sein, daß der verschwundene junge Mann damals im Kaffeehaus am Nebentisch die Einladung hörte, die Giuseppe seinen Freunden überbrachte. Dabei merkte er sich Adresse und Zeitpunkt und schloß sich vor der Türe einfach einem der eingeladenen Ehepaare an, um von den Gastgebern, die ja mehrere der Eingeladenen nicht kannten, auf das herzlichste empfangen zu werden. Es war für ihn ein lohnender Abend gewesen.

**Sie spendete ihre Kleiderkarte.** Nationalsozialistische Gesinnung und mütterliches Frauentum spricht aus einem Brief, den Frau Anna Fritsch aus Weidenhausen (Kreis Eschwege) an Reichsminister Dr. Goebbels richtete: „. . . Ich erlaube mir, Ihnen meine Dritte Reichskleiderkarte und fünfzig Mark zu schicken, damit sie für Schwerbombengeschädigte verwendet werden. Da ich durch die Folgen einer Berufserkrankung schwer behindert bin, brauche ich nicht viel Kleider. Ich möchte auch so gern etwas mithelfen in dieser entscheidenden Zeit, aber es ist so wenig, was ich tun kann . . ." Der großherzigen Spenderin wurde vor einigen Tagen durch ein Antwortschreiben Anerkennung und Dank für ihre vorbildliche Handlungsweise durch den Reichsminister ausgesprochen. Ihre Gaben werden eine bombengeschädigte Familie von Köln unterstützen.

---

### Familienanzeigen

**Geburten**

Rolf-Dieter, der dritte Junge ist angekommen! **Martha Böhicke,** geb. Albers, z. Z. Städt. Krankenhaus, Privatklinik Prof. Dr. Hirsch-Hoffmann, **Otto Böhicke jr.,** Schierker Straße 24.

Uns wurde heute ein gesundes Mädel, unsere Randi, geboren. In dankbarem Glück: **Christa Poppe,** geb. Hatscher, Dipl.-Ing. **Kurt E. Poppe.** Oslo (Norwegen), 1. März 1943, Bekkelagsterrassen 27 B, Bekkelagshögda.

Anneliese 1. 3. 1943. **Friedel Koy,** geb. Klingelstein, **Rudolf Koy.** Bremen, Rostocker Str. 76 part. r.

**Verlobungen**

Ihre Verlobung geben bekannt: **Luise Wendelken, Karl Wiechmann,** Ob.-Strm., Gröpel. Heerstr. 321, Wischhusenstraße 3.

**Statt Karten**

Am 1. März 1943 entschlief sanft im fast vollendeten 85. Lebensjahre mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der

Obertelegraphensekretär i. R.

**Lüder Meyer**

In stiller Trauer:
**Minna Meyer,** geb. Weber; **Friedr. Meyer und Frau,** Grete, geb. Schlimge; **Richard Clausdorff und Frau,** Wilma, geb. Meyer; **Willi Stahl u. Frau,** Miti, geb. Meyer; **Hans Rickens und Frau,** Betti, geb. Meyer; **Lüder Meyer und Frau,** Gerda, geb. Freesemann; **Tilli Meyer; und Angehörige.**

Bremen, Prag, Wesermünde, den 1. März 1943, Nordstraße 149

Von Besuchen bitten wir dankend abzusehen.

Aufbahrung in der B.-Anst. „Nordlicht", H. Schomaker, Wartburgstraße 39. Etwaige Kranzspenden dorthin erbeten. Trauerfeier am Freitag, 9 Uhr, im Krematorium.

Heute nahm der Tod als Erlöser von schwerem Leiden unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

**Anna-Marie Klotz**

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer:
**Heinrich von Hollen; Käte von Hollen,** geb. Klotz; **Familie Franz Klotz; Wilhelmine Klotz und Enkelkinder**

Wiesbaden, Blankenburg (Harz), den 27. Februar 1943

Die Beerdigung findet Mittwoch, 3. März 1943, in Blankenburg (Harz) von der Marthakapelle aus statt.

**Danksagung / Statt Karten**

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme durch Wort, Schrift und Kranzspenden bei dem für uns so schmerzlichen Verlust unserer lieben Entschlafenen, Frau und Mutter Dora Wienberg, geb. Riechers, sagen wir allen Verwandten, Nachbarn und Bekannten, besonders Herrn Pastor Refer für die trostreichen Worte, auf diesem Wege unseren tiefempfundenen Dank.

**Joh. Wienberg und Kinder**

Bremen, im Februar 1943
Breitenbachhof II 20

**Statt Karten**

Für die wohltuenden Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes danke ich allen recht herzlich.

**Johanne Jahn.**

Bremen-Aumund.

Unser geliebter Sohn und Bruder,

Soldat

**Hans Gérard**

fiel im Alter von 19 Jahren in treuester Pflichterfüllung im Osten.

In tiefem Leid:
**Dr. med. Karl Gérard und Frau,** Paula, geb. Wagner; Oberarzt **Dr. Karl Gérard und Frau,** Ilse, geb. Froelich; Oberleutn. **Wolfram Stöckel und Frau,** Christel, geb. Gérard.

Bremen und im Felde.

Von Beileidsbezeugungen bitte abzusehen.

Nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit entschlief am 25. Februar, im 51. Lebensjahre, meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

**Anna Janßen**

geb. Traupe

In tiefer Trauer:
**Johann Janßen; Gustav Nürnberg und Frau,** Ursula, geb. Weiß; **Walter Weiß und Frau,** Leni, geb. Wohlers; **Friedolf und Wolfgang** als Enkel **und alle Angehörigen**

Bremen, den 1. März 1943
Lindenhofstraße 44 a

Auf Wunsch der Verstorbenen hat die Beisetzung bereits in aller Stille stattgefunden.

Gleichzeitig danken wir für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie Kranz- und Blumenspenden. Auch Herrn Pastor Coorssen für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

30. 11. 1868 28. 2. 1943

Unsere gute, treue, nimmermüde Mutter und liebe, gute Großmutter

**Magdalene Balke**

verw. Nagel, geb. Handl

ist von ihrem schweren Leiden erlöst. Mit ihrer Liebe war sie immer für uns da. Wir werden sie sehr vermissen. In stiller Trauer:
**Joh. Nagel,** Regt. Feldherrnhalle, z. Z. Urlaub, **und Frau; Joh. Nagel jr.,** z. Z. Kriegsmarine; Vera Nagel

Br.-Grohn, den 2. März 1943

Beerdigung am Donnerstag, 4. März 1943, 16 Uhr.

**Statt Ansagens**

Mein lieber Mann, mein guter Vater und Schwiegervater, Schwager und Onkel

**Carl Krietemeyer**

ist heute, kurz nach Vollendung seines 82. Lebensjahres, infolge Altersschwäche sanft entschlafen.

In stiller Trauer:
**Louise Krietemeyer,** geb. Schmidt; **Friedrich Nöthling und Frau,** Anna, geb. Krietemeyer.

Br.-Aumund, den 1. März 1943

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 5. März, 12.45 Uhr, vom Trauerhause. Trauerfeier 1/4 Stunde vorher.

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Ableben unseres lieben Vaters, des Werkmeisters Carl Hahn, danken wir allen die unser gedacht haben.

**Die Kinder.**

Hemelingen, 1. März 1943.

Die Gedenkfeier unseres lieben unvergeßlichen Sohnes, des gefallenen

Soldaten

**Erich Friedrichs**

findet statt am 14. März, 10 Uhr, in der Blumenthaler evangel.-luth. Kirche.

**Familie Friedrich Grella**

Blumenthal, Birkenstraße 14.

**Statt Karten**

Mitten aus seiner besten Schaffenskraft nahm der unerbittliche Tod meinen lieben Mann, meinen besten Lebenskameraden, unseren lieben Vater, unseren besten Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel,

Meister der Schutzpolizei

**Emil Kaempfer**

im fast vollendeten 54. Lebensjahr.

In tiefem Leid:
**Maria Kaempfer,** geb. Ehrenberg; **Christa Graubohm,** geb. Kaempfer; **Jonny Graubohm,** z. Z. im Osten; **Herbert Kaempfer,** z. Z. im Osten; **Irmgard Nutzhorn** als Braut; **Herbert und Bärbel Graubohm; und alle Verwandten**

Bremen-Vegesack, 1. März 1943

Etwaige Kranzspenden an das Beerdig.-Inst. „Pietät", Br.-Vegesack, Hafenstr. 71, erbeten. Die Beerdigung findet am Freitag, 5. März, 16 Uhr, von der Kapelle des Vegesacker Friedhofes aus statt.

Mit den Hinterbliebenen trauern auch die Angehörigen der Polizei um den Verlust des bewährten und allzeit treuen Kameraden.

**Der Polizeipräsident.**

Nach kurzer Ehe entriß mir der Tod meine liebe gute Frau

**Marie Tutewohl**

geb. Schaffer

In tiefer Trauer:
**August Tutewohl, nebst allen Angehörigen.**

Bremen-Blumenthal, 2. März 1943

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. März 1943, 14.30 Uhr, von der Br.-Farger Kapelle aus statt.

Die Beisetzung der Urne unseres lieben Entschlafenen

**Rochus Drabent**

findet am Sonnabend, 6. März 1943, um 16.30 Uhr von der kath. Friedhofskapelle in Br.-Blumenthal aus statt.

**Die Hinterbliebenen.**

**Statt Karten**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so plötzlichen Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Verwandten und Bekannten, der Direktion und den Kameraden der Bremer Straßenbahn, der Landsturmkameradschaft, sowie Herrn Pastor Dietsch für die tröstlichen Worte, unseren aufrichtigen Dank.

**Familie Justus Meier**

Bremen, im Februar 1943

**Danksagung**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unseren tiefempfundenen Dank.

**Mariechen Ziglowski,** geb. Mattfeld, **und Sohn Werner**

Bremen, im Februar 1943
Baumstraße 87

### Amtliche Bekanntmachungen Hansestadt Bremen

**Ausschreibung eines Apothekenbetriebsrechts.** Das erledigte Recht zum Weiterbetrieb der Nettelbeck-Apotheke in Bremen, Kornstraße, soll nach Maßgabe der geltenden Bestimmungen neu vergeben werden.

Das Apothekengebäude ist zur Zeit nicht benutzbar. Der Weiterbetrieb der Apotheke muß daher zunächst in provisorischen Räumen in der Nähe der bisherigen Apotheke betrieben werden.

Geeignete Bewerber werden hierdurch aufgefordert, bis zum 31. August 1943 ihr Gesuch unter Beifügung der durch Runderlaß des Reichsministers des Innern über die Verleihung von Apothekenbetriebsrechten vom 31. Mai 1939 (MBliV. S. 1241) und durch Runderlaß über die Ausschreibung von Apothekenbetriebsrechten und Festsetzung des Betriebsberechtigungsalters vom 3. September 1940 (MBliV. S. 1767) vorgeschriebenen Unterlagen schriftlich bei mir einzureichen.

An Betriebskapital zu einer behelfsmäßigen Wiedereröffnung sind etwa 10 bis 15 000 RM. erforderlich.

Persönliche Vorstellungen der Bewerber sind zwecklos und werden ausnahmslos abgelehnt, ebenso ein Empfang von Fürsprechern der Bewerber. Bremen, den 27. Februar 1943. Der Senator für die innere Verwaltung.

**Geflügelpest** ist ausgebrochen unter dem Geflügelbestande von Karl Thielen in Bremen-Aumund, Schweizer Str. 52. Das Gehöft ist gesperrt. 1. 3. 1943. Der Polizeipräsident.

### Wirtschaftsamt

**Verkauf von gebrauchtem Haushaltsgut!** Auf den Häfen 76 werden am Mittwoch, dem 3. März 1943, Haushaltungsgegenstände ab 9 Uhr an Inhaber von Nummern, ab 11 Uhr an alle übrigen Volksgenossen: Büfetts, Anrichten, Kredenzen, Tische, Polsterstühle und Sessel, 1 Partie Kleinmöbel, u. a. Spiegel, Leitern, Plättbretter; ferner für alle Volksgenossen ohne Bezugscheine: Metallbettstellen und Holzbettstellen mit Aufl., sowie Nachttische ab 12 Uhr gegen Barzahlung abgegeben. — 2. März 1943. Wirtschaftsamt der Hansestadt Bremen.

### Bekanntmachungen der Hitler-Jugend

**Gef. 86/87/75 Br.-Blumenthal.** Antreten am 3. März um 19.30 Uhr Schule Blumenstraße.

### Versteigerungen

**Versteigerung** bzw. freihändiger Verkauf. Heute, Mittwoch, 3. März, vormittags 9 Uhr, in der Turnhalle Auf den Häfen 66, im Auftrage des Herrn Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems, Auswanderer-Umzugsgut als div. Einzelmöbel, Kleider, Betten, Wäsche u. Haushaltungsgegenstände. — Desgl. heute nachm. 14 Uhr daselbst öffentliche Versteigerung im Auftrage des Herrn Oberfinanzpräsidenten Weser-Ems als Wäsche, Kleider, Haushaltungsgegenstände u. a. m. gegen bar. Rosenbusch, Gerichtsvollzieher.

### Veranstaltungen

**„Bunt und heiter"** am 3. März in der „Glocke". Kartenvorverkauf täglich von 8—20 Uhr Böttcherstraße 8 I.

### Theater

**Theater der Hansestadt Bremen** Fernsprecher 2 51 25. Ab heute neue Anfangszeiten! **Heute, Mittwoch,** 16.45—19.30 Uhr, Sonder-Mittwoch Gr. A: **„Fidelio"**. **Donnerstag,** 17—19.30 Uhr, Donnerstag-Platzm. Gr. A: **„Martha"**. **Freitag,** 16.15—19.30 Uhr, Freitag-Platzmiete **„Das Käthchen von Heilbronn"**.

**Bremer Schauspielhaus.** **Heute, Mittwoch,** 17.15—20 Uhr, 14. So.-Mi. O **„Torquato Tasso"**. **Donnerstag:** 17—19.45 O **„Torquato Tasso"**. **Freitag:** 17.30—20 Uhr, 15. Ka.-Frei. Uraufführung: **„Die fremde Yacht"**. Komödie von Milan Begovic. Deutsche Bearbeitung: Fred Alten.

### Konzerte

**Philharmonischer Chor!** Probe heute für den ganzen Chor Aula Karlstraße. 17.15 Uhr Damen, 18.15 Uhr Herren.

**Bremer Domchor.** Liederstunde in der Glocke morgen, Donnerstag, 18—18.50 Uhr. Orgelphantasien, Solokantate und Klavierkonzert von J. S. Bach. Frau Olga Halle-Wieger, Sopran. Ilse Borchers, Klavier. Bremer Kammerorchester. Leitung und Orgel Richard Liesche. Eintritt frei. Garderobe 10 Pfg.

**Carl Seemann Dritter Bach-Abend** übermorgen, Freitag, Glocke **17 Uhr.** Programm: Partiten D-dur, e-moll. Franz. Suiten Es-dur, E-dur. Engl. Suiten d-moll, A-dur. Karten ℳ 4, 3.30, 2.20 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1.

**Kammersänger Karl Schmitt-Walter** Bariton (Deutsches Opernhaus, Berlin) Liederabend am Montag, 8. März, gr. S. Glocke, 17.30 Uhr. (Rich.-Wagner-Verband Deutscher Frauen e. V.). Am Flügel: Albert Busch. Programm: Lieder von Beethoven (An die ferne Geliebte), Wolf, Pfitzner, Strauß. Karten (keine tel. Best.) ℳ 4 (Mitglieder ℳ 3), 3, 2 bei Praeger & Meier, Bischofsnadel 1

### Vorträge

**Die Wittheit zu Bremen.** Heute, Aerztlich-wissenschaftl. Vereinigung: Dr. H. Graß, Berlin: **„Erfahrungen mit der Cavernen-Saugdrainage nach Monaldi"** 18 Uhr, Gold. Saal. Nur f. Aerzte. Studienrat Dr. Behre, Bremen: **„Atombau und Chemie"** IV. 18 Uhr, Gesellschaftssaal d. Glocke. Oeffentlich, Eintritt frei.

**Union von 1801.** Sonntag, 7. März, 17 Uhr, Glocke. Vortrag m. farb. Lichtbildern. Dr. Lippelt, **„Marienburg und Danzig"**. Karten 1.50 ℳ bei Praeger & Meier.

**Verwaltungs-Akademie Bremen e. V.** Am 9. und 10. März ds. Js. liest Herr Prof. Dr. Stier, Münster, über: **„Weltgeschichte der neuesten Zeit"**. Anmeldungen in der Geschäftsstelle, Wilhelm-Decker-Haus, Nordstr. 45, Zimmer 306, III. Stock. Tel. 8 42 01 und 2 13 31. Vorlesungszeiten: Dienstag, 9., von 17—19 Uhr, Mittwoch, 10., von 15.30—18 Uhr. Hörerkarte für drei Doppelstunden ℳ 1,50.

**NS.-Gemeinschaft Kraft durch Freude**

**NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".** Die „Scharmbker Speeldeel" kommt nach Löhnhorst und führt auf: **„Gastweert Goebel"** von Wilfried Wroost am Sonntag, 7. März 1943, 16 Uhr, bei Köster. Eintritt 1 RM.

### Film-Theater

**Admiral-Palast,** Hemmstr. Täglich 5.30 Uhr: **„Die gläserne Kugel".** Albrecht Schoenhals, Hilde von Stolz, Sabine Peters, Theodor Loos, Paul Henckels u. a. Jugendliche zugelassen.

**Kammer-Lichtspiele,** Ostertorsteinweg 105. Bis Donnerstag! Täglich 1.00, 3.15, 5.30 Uhr: Franz Lehars weltberühmte Film-Operette: **„Gern hab' ich die Frau'n geküßt"** mit Ivan Petrovich, Elizia Illiard, Theo Lingen, Maria Beling. Jugendliche zugelassen.

**Welt-Theater.** Täglich 5.30 Uhr: **„Frauen sind doch bessere Diplomaten".** Jugendliche haben keinen Zutritt.

**Vegesacker Lichtspiele,** Breitestr. Täglich 18 Uhr; bis Donnerstag: **„Schabernack"**, ein Lustspiel mit Paul Hörbiger, Hans Moser, Trude Marlen u. a. Jugd. erlaubt

### Verloren

**Ein Skunkspelzcape** am 24. 2. bei Fliegeralarm vor Sielwallbunker verl. Geg. Bel. abzugeben bei Hartmann, Sielwall 34, Telefon 2 08 76.

**Straßenb.-Halbjahreskarte.** Abz. g. Belohng. Lembke, Blücherstr. 1.

**Bl. D.-Lederhandschuh** am Sonnt., 28. 2., v. Ritterhuder Heerstr. b. Finkenau. Bitte abzug. bei Bolte, Finkenau 227.

### Fischverteilung

**F. L. Bodes.** Frischfisch Ostertor 2451—2600; Sögestr. 1225—1300.
**Buchholz,** Gröpel. Heerstr. Frischfisch bis 8. 11. 1942.
**Castens.** Frischfisch 321—460.
**Fischh. Horn.** Frischfisch 671-800, Rauchf. 801-1200, Stinte 101-350.
**„Hansa".** Stinte 686—770.
**Karstadt.** Ab 10 Uhr Frischfisch 1351-1450. Marinaden 2001-2300.
**Klevenhusen.** Frischfisch Nr. 4426 bis 4575.
**Meier, Steintor.** Frischf. 201-275.
**Michaelis & Co.,** Hastedter Heerstr. Frischfisch 2051-2200, 7051-7200.
**Nordsee.** Frischfisch Hutfilterstr. 76—400; Steintor 1—180.

### Zu verkaufen

**D.-W.-Mantel** 40, Wollkl. 40, eleg. Bluse 20, hell. Kostüm 50, Velourhut 15, Krimmerkappe 10, Pelzkappe 10 ℳ. Am Wall 99.

### Mietgesuche

**1—2 möbl. Zimmer** in gut. Wohngegend. Angebote unter N 5088.

**Beamter** sucht im Bezirk Schwarzer Weg — Lindenhofstr. möbl. Zimmer. Angeb. u. C 59 271.

**Möbl. Zimmer** z. 1. 4. v. alleinsteh. Herrn, mögl. nahe Bahnhof Vegesack, Ang. u. VL 2859 an die Geschst. Vegesack.

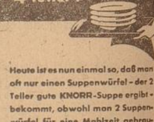
**Fernumzüge, Wohnungsnachweis, Möbellagerung.** Wilhelm Rosebrock, Breitenweg 28.

**Fernumzüge.** Louis Neukirch, Bahnhofstr. 31, Ruf 2 12 34/37.

### Verschiedenes

**Feste Tagestouren** für 2 Gespanne 8 m ged. Gardinenwagen mit je 2 Pferden 1 u. 2 Mann gesucht. Angebote unter C 6853.

**250 ℳ Belohnung** zahlen wir für die Namhaftmachung des Täters, der aus unserem Lager die Zigarren Marke „Konsul", die Zigaretten Marke „Gold Dollar" u. den Tabak Marke „Translanta Auslese" stahl. Edeka-Großhandel Vegesack e. G. m. b. H., Bremen-Vegesack.


Heute ist es nun einmal so, daß man oft nur einen Suppenwürfel - der 2 Teller gute KNORR-Suppe ergibt - bekommt, obwohl man 2 Suppenwürfel für eine Mahlzeit gebrauchen könnte. Man kann sich da immer ganz gut helfen, wenn man die KNORR-Suppe mit etwas Gemüserest und mit 1-2 Kartoffeln streckt.

**KNORR**

**GROSS-KOCH-ANLAGEN**
**HAAS & SOHN**
NEUHOFFNUNGSHÜTTE b. SINN (HESS.-NASS.)

Der Kohlenklau geht um! Uns trägt er aber keine Wärme fort. Zum Ankleben abdichtender Stoffreste oder Filzstreifen eignet sich ausgezeichnet

**UHU**
Der Alleskleber


### Stellengesuche

**Weibliche**

**Jg. Frau** s. f. 4 Mon. Beschäftigung, als Buchhalterin u. Kont. Erna Schlüter, Osnabrückerstr. 6.

**57jähr. Dame** s. Stellg. als Wirtschafterin bei alleinst. Herrn z. 1. 4. Angebote unter M 8112.